

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

187 (13.8.1934) Zweites Blatt

Neuaufbau der deutschen Wirtschaft

Gesundung durch eine neue Außenhandelspolitik?
Die Tatsache, daß das Gleichgewicht unserer Außenwirtschaftsbeziehungen zur Zeit gestört erscheint, darf uns keineswegs veranlassen, beunruhigt in die Zukunft zu sehen und etwa gar die heutige Außenhandelspolitik ernstlich in Frage gestellt zu glauben. Die Reichsregierung tritt der Krise mit ganz anderen, ja, man muß sagen, mit ganz neuen Methoden gegenüber. Sie plant auf lange Sicht und berücksichtigt mehr als dies je zuvor getan wurde, das künftige des Problems.
Bereits seit etwa 25 Jahren ist die Gleichgewichtsfrage der deutschen Außenhandelsbeziehungen ein unsicheres Kapitel. Es sind also durchaus nicht die Folgen einer anderthalb Jahre alten Binnenwirtschaftspolitik, die den Verfall unserer Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland bedingten, sondern es handelt sich hier in der Tat um ein lang verschlepptes Uebel, das immer wieder auftritt. Die Tatsache, daß unser Außenhandel auch auf dem Höhepunkt der wilhelminischen Blütezeit stets passiv gewesen ist, ist überragend und in den letzten Jahren vor dem Kriege immerhin 1,5 bis 1,8 Milliarden Mark im Jahresdurchschnitt ausgemacht. Zur Abdeckung dieses erheblichen Passivbismas standen folgende Einnahmequellen zur Verfügung: 1. Die Gewinne aus dem Transithandel (Hamburg hat beispielsweise ganz Nordosteuropa mit Kolonialwaren versorgt), 2. die Schiffsverkehrsversicherungseinnahmen, 3. die Zinseinnahmen aus den deutschen Kapitalanlagen im Ausland. Kein ziffernmäßig wurde hierdurch stets ein nachträglicher Ausgleich, wenn nicht sogar ein Ueberfluß erzielt.

Wie soll nun das Reich heute, da uns die Kolonien genommen und die Weltmärkte vollkommen verstopft sind, die Folgen dieses alten Übels verschuldet haben? Wir können nicht wie England radikal unsere Landwirtschaft opfern, weil sie uns als Erzeuger und Abnehmer nötiger ist, als der unsichere Weltmarkt. England hat seine Dominien, Amerika hat das eigene Territorium und spekuliert auf ein Panamerika. Wir sind insofern wirtschaftlich von fremden Interessen eingekerkert und können uns nur noch als ein isoliertes Wirtschaftsgebiet betrachten, so schmerzhaft das auch sein mag.

Heute spielt der Eigenraum für jeden Wirtschaftsstaat mehr denn je eine Rolle, obwohl die Prinzipien der Industriewirtschaft eine Weltwirtschaft geradezu bedingen, führen sie rückläufig zur Abdriftung der für sie lebensnotwendigen weltwirtschaftlichen Beziehungen. Deutschland ist zwangsläufig mit hineingerissen in dieses internationale Wirtschaftsgeschehen von heute. Das „Volk ohne Raum“ muß zwangsläufig all die internationalen, hochkapitalistischen, in der Gewalt der angelsächsischen, amerikanischen, französischen, schweizerischen, holländischen, schweizerischen Kapitalmagnaten in Kauf nehmen, es ist dem internationalen Krisensymptom ausgeliefert, und da wird ihm von oben jenen Urheber der Schuld an der Krise in die Schuhe geschoben. Nicht die neuen Herren in Deutschland haben die Schuld an der Zuspitzung der Wirtschaftsverhältnisse.

Eine große Schuld bilden die Unerschöpflichkeit des deutschen Kapitalmarktes, der Kriegsverlust an Kapitalien, die Kriegs- und Reparationsschulden und -zahlungen, sowie die Nachkriegsanleihen. Durch das Diktat von Versailles wurden die deutschen Auslandsreserven restlos vernichtet.

Es war die große Illusion von 1924 bis 1930, die alte Position durch Aufnahme von Anleihen restaurieren zu wollen. Die Illusion lag vor allen Dingen in der gänzlich verfehlten Annahme, die Anleihen könnten einen Ersatz für die verlorenen Ausfuhrchancen bieten. Wenn man auch damit rechnete, durch die Betriebsationalisierung dem ausländischen Wettbewerb auf dem Weltmarkt gewachsen zu sein, so war man doch verpflichtet, die kurzfristigkeit solcher Chancen rechtzeitig ins Auge zu fassen und nicht dem törichtesten Wahn einer ewigen Weltprospérité zu verfallen. Die gegenwärtige Zuspitzung ist eine kontinuierliche Folge jener überfertigten Anleiheaktivität in den verhängnisvollen Jahren nach 1924. Es wäre ein bitteres Unrecht, unserer jetzigen Reichsregierung frevdelhaft die Schuld in die Schuhe zu schieben. Einmal mußte die stetig wachsende Krise ihren Höhepunkt erreichen.

Dazu kommt der Ausfall des russischen Kundens. Aber das war ein Sonderfall, der wohl erheblich in die Waagschale fällt, aber einmal kommen mußte, weil Sowjetrußland kein dauernder Exportkunde sein wird. Von diesem Sonderfall abgesehen, ist der deutsche Außenhandel tatsächlich im letzten Jahre mengenmäßig nur um etwa 5 Prozent gesunken, auch in Anbetracht des die ganze Welt in Ausbreitung verheerenden japanischen Dumpings.

Die gegenwärtige Situation unserer Reichsbank ist sicherlich bedrückend. Die Devisenverteilung erzeugt Unbehagen, denn die Verteilungsquoten sind klein. Aber andererseits bleibt der Bareinkauf — die sogenannte Schwedenkauflei: Benutzung von Marktzahlungen für deutschen Import zur Bezahlung deutscher Exporte. Schwierigkeiten ergeben sich nun gerade im Anfang dieser Umstellung im Zahlungssystem. Es tritt offensichtlich ein beträchtlicher Einbuhr ausfall ein. Die fälligen Monatskassette müssen bar durch Export gedeckt werden. Dann aber wird ein wenn auch begrenzter Einkauf in Form des Barkaufes durchaus möglich sein und manchen ausländischen Exporteur drängen, A u s t a u s c h ä f t e mit Deutschland zu machen. Der Übergang selbst wird im deutschen Konium überhaupt nicht gespürt, denn er wird vollkommen durch die angefüllten Warenlager überbrückt.

Exportüberwachungsstellen sind geschaffen. Sie sind neben einer zweckmäßigen Selbstverwaltung des Freihandels eingeleitet. Ist die Zusammenarbeit dieser Instanzen gewährleistet, dann wird ein krisenfestes Planwirtschaftssystem unseres Außenhandels funktionieren, wie es besser nicht sein kann. Schon nach einigen Monaten dürfte im Bareinkauf und in der Devisenpartierung das Gleichgewicht zwischen Ein- und Ausfuhr hergestellt sein, und zwar so gut funktionierend wie nie zuvor. Wir müssen jetzt endlich energisch bestrebt bleiben, unsere deutsche Volkswirtschaft langfristig vor erneuten weltwirtschaftlichen Krisenrisikofällen immun zu halten. Soweit muß unsere deutsche Wirtschaft stark sein, als sie vor äußeren Gleichgewichtsstörungen endgültig geschützt sein muß. Es handelt

sich hier durchaus um einen prinzipiellen Neuaufbau der deutschen Wirtschaft innerhalb der Weltwirtschaft. Diese Unabhängigmachung vom ausländischen Kapital- und Geldmarkt ist oberster Grundsatz der Devisen- und Einfuhrpolitik der Reichsregierung. Die neue deutsche Handelspolitik ist konsequent und aufrichtig, aber sie ist auch weniger erschütterlich, sie ist im wahren Sinne des Wortes „national“.

Landesleiter der deutschen Front klagt gegen Knorz

Saarbrücken, 12. Aug. Der Landesleiter der Deutschen Front hat beim Verwaltungsausschuß der Regierungskommission Klage gegen Präsident Knorz wegen der entgegen den Entscheidungen des Untersuchungsrichters aufrecht erhaltenen Beschlagnahme der Akten der Deutschen Front erhoben.

Verbot von Sammelreisen ins Saargebiet

Saarbrücken, 11. Aug. Die Regierungskommission hat den zuständigen Stellen einen Erlaß zugeleitet, in dem sie ein grundsätzliches Verbot von Sammelreisen ins Saargebiet ausspricht. In der betreffenden Verfügung heißt es: „Im Einvernehmen mit der durch den Völkerbundstat in Genf eingeleiteten Volksabstimmungskommission wird hierdurch mitgeteilt, daß es angesichts der bereits stattfindenden Vorbereitungen für die Abstimmung nicht möglich ist, Sammelreisebegünstigungen für Personen, die an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen wollen oder als Mitglieder eines Vereins in das Saargebiet einzureisen beabsichtigen, zu erteilen.“

Saar-Sängerfest nach Trier verlegt

Saarbrücken, 11. Aug. Das von der Volksabstimmungskommission im Saargebiet verbundene Sängerfest des Deutschen Sängerbundes ist nunmehr nach Trier verlegt worden.

In dem ablehnenden Bescheid der Abstimmungskommission heißt es, derartige Veranstaltungen, welche eine große Menge von auswärtigen Besuchern in das Saargebiet bringen, sollten angesichts der bevorstehenden Abstimmung grundsätzlich unterbleiben.

Die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt dazu u. a.: Für diese negative Entscheidung ist also trotz des Drängens der Gauführung ein Vierteljahr gebraucht worden. Sie erfolgt einen Monat vor dem Fest und macht so die geleistete große organisatorische Vorarbeit zunichte. Sie stellt darüber hinaus aber auch bei der Größe des Festes ein außerordentliches wirtschaftliches Gesichtspunkte für das Saargebiet dar, das bei dem Charakter gerade dieser Veranstaltung heute doppelt unverständlich ist.

Das Geleg, daß die Volksseele sich immer wieder über politische Bedrängnis hinwegsetzt, wird sich auch hier an der Saar bewähren, und das Verbot der Abhaltung dieses Sängerfestes in Saarbrücken wird den Saarlängern der stärkste Ansporn sein, diesem Geleg durch verdoppelte Arbeit zum Durchbruch zu verhelfen. In Saarbrücken wäre dieses Sängerfest natürliches und tiefstes Bekenntnis gewesen. Wenn es jetzt über dieses Bekenntnis hinaus leidenschaftlicher Protest wird, dann ist das nicht unsere Schuld.

Eisenbahnunglück bei Halle

Zwei Tote — 160 Verletzte

Halle, 12. Aug. Ueber ein Eisenbahnunglück ... Halle gibt die Reichsbahndirektion folgenden Bericht aus: Am 12. August um 7.25 Uhr stieß in Kilometer 87 der wegen Umbauarbeiten eingeleitete Zug der Personenzug Halle-Weizig innerhalb des Personenbahnhofes Halle der ausfahrende Triebwagenzug auf den auf gleichem Gleis einmündenden Verwaltungszug von Weizig nach Goslar auf. Der Führer des Verwaltungszuges, Holstein-Weizig, und eine Reisende wurden getötet und etwa 160 Reisende wurden verletzt, davon 17 schwer. Die Schwerverletzten stammen alle aus Sachsen. Sie wurden sofort in die Hallischen Krankenhäuser aufgenommen. Die Leichtverletzten sind mit Notverbänden teils zurück, teils weitergefahren. Nach den bisherigen Untersuchungen liegt ein Verschulden des Fahrdienstleiters vor. Der Präsident der Reichsbahndirektion war an der Unfallstelle.

Zu dem Unglück erfahren wir noch, daß der Halleische Zug, ein Triebwagenzug mit Oberleitung, den Bahnhof Halle mit etwa viertelstündiger Verspätung verlassen hatte. Einige hundert Meter hinter dem Bahnhof stieß er auf den von Weizig kommenden Sonderzug. Der Lokomotivführer des Sonderzuges hatte offenbar bereits bemerkt, daß sein Zug sich auf einem falschen Gleis befand, denn er ließ den Zug wiederholt halten. Infolgedessen war die Fahrgeschwindigkeit des Sonderzuges im Augenblick des Zusammenstoßes glücklicherweise nur gering. Trotzdem wurden die beiden vorderen Wagen beider Züge ineinander geschoben. Die Lokomotive des Sonderzuges wurde vollständig zerstört, ebenso das Vorderabteil des Triebwagens. Die Reisenden des Sonderzuges sind mit geringfügigen Verletzungen davongekommen.

Abbruch des Bapstien-Weltkongresses

Berlin, 11. Aug. Der 5. Bapstien-Weltkongreß fand seinen Abbruch. Dr. Gray-Amerika dankte in einer Ansprache der Stadt Berlin für ihre Gastfreundschaft und dem Reichsbischof für den Empfang einer Abordnung, vor allem aber für seine Erklärung, daß eine zwangsweise Eingliederung der Bapstien-gemeinden in die Reichskirche nicht in Frage komme. Dadurch wurde es den etwa 1400 versammelten Auslandsvertretern leichter gemacht, in ihren Ländern für die deutschen Belange einzutreten. Weiter sprach Dr. Gray der Reichsregierung Dank aus für die den Kongreßteilnehmern gewährte Veranlagungszeit. Der Redner betonte, daß die Vertreter von 80 Nationen während ihres Aufenthaltes neues Verständnis für Deutschland gewonnen hätten. Er schloß mit der feierlichen Erklärung, daß es in der Welt nicht eher wahren Frieden geben werde, bevor nicht Deutschland Gleichberechtigung gewährt sei.

Hugo Freiherr von Reischach gestorben

M.B. Berlin, 13. August. Der einstige Oberhofmarschall, Oberzeremonienmeister und Oberstallmeister des Kaisers, Hugo Freiherr von Reischach, ist, wie der „Montag“ meldet, am Sonntagabend wenige Tage vor Vollendung seines 80. Lebensjahres in seiner Berliner Wohnung sanft entschlafen.



Vor 40 Jahren wurde Schlageter geboren. Albert Leo Schlageter, der deutsche Freiheitskämpfer, dessen Geburtstag sich am 12. August zum 40. Male jährt.

Die Gedenkfeier für „U 57“

M.B. Lodi, 12. Aug. Die Enthüllung des Denkmals für das deutsche Unterseeboot „U. C. 57“, das 1917 in den finnischen Schären auf ungeklärte Art sank, gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Von allen Richtungen strebten schon am frühen Morgen die schmucken weißen Küstenfahrzeuge und schweren Fischerboote trotz steifen Windes und grober See nach Hamnsfär, einer kleinen nur wenige hundert Quadratmeter großen Klippe, 20 Seemeilen südlich der Einfahrt von Lodi. Hier war es, wo „U. C. 57“, nachdem es seine Waffenladung für die finnische Armee am 16. November 1917 abgeladen hatte, zum letzten Male gesehen wurde. In der Nähe der Hamnsfär-Klippe lag wimpelgeschmückt die finnische Kriegsflotte, ein modernes Panzerschiff, zwei U-Boote und drei Küstenwachfahrzeuge. Ein Geschwader finnischer Wasserflugzeuge kreuzte über der kleinen Granitklippe, die wohl noch niemals so viele Menschen wie heute — es mögen etwa 2000 gewesen sein — auf einmal gesehen hatte. Auf der äußersten Südspitze der Schären ragte der mit dem Eisernen Kreuz geschmückte granitene Obelisk des Gedenksteines empor mit den Namen der 27 Mann der vernichteten Besatzung von „U. C. 57“. Abordnungen der finnischen Marine und Armee, des Schutzkorps und des deutschen Segelschiffes „Gorch Fock“ hatten auf der Klippe Paradeaufstellung genommen, über welcher die finnische und die deutschen Flaggen wehten. General Balve, der finnische Flottenchef, enthielt das Denkmal unter dem donnernden Salut der Kriegsschiffe. Der deutsche Gesandte Büfing dankte in einer auch vom finnischen Rundfunk übernommenen Ansprache dem finnischen Denkmalkomitee, vor allem seinem Vorsitzenden, Professor Gummerus, und der finnischen Wehrmacht für die pietätvolle Ehrung und grüßte die Toten von „U. C. 57“ im Namen des neuen Deutschlands.

Ergreifende Worte des Gedenkens sprach Oberst Hägglund namens der finnischen Jäger. Kriegsminister Oksala legte einen Kranz des durch Krankheit verhinderten Präsidenten Einhuus, Staatsminister Kivimäki den Kranz der finnischen Regierung, Gesandter Büfing den der deutschen Gesandtschaft, Fremgattentapitän Mewis Kränze von der „Gorch Fock“ und dem Stabe der deutschen Marineleitung nieder. Kränze der finnischen Armee und Flotte, der örtlichen Schutzkorps, der Ortsgruppe der NSDAP, Helfingsfors, der deutschen Kolonie, zahlreiche deutscher und finnischer Vereine häuften sich in großer Zahl um den schlanken Obelisk des Gedenksteines.

Finnland ehrt die deutschen Gefallenen.

M.B. Berlin, 12. Aug. Zur gleichen Stunde, in der in Finnland ein Denkmal für die Gefallenen des deutschen U-Bootes „U. C. 57“ eingeweiht wurde, legte heute mittag der finnische Generalmajor Heinrichs in Gegenwart des finnischen Gesandten in Berlin einen mit Blumen geschmückten Lorbeertranz am Ehrenmal unter den Linden nieder. Auf den blau-weißen Kranzschleifen stand die Widmung: „Von der Wehrmacht Finnlands den deutschen Gefallenen.“

Radwettkämpferchaften in Leipzig

M.B. Leipzig, 12. Aug. Bei den Radwettkämpferchaften in Leipzig fielen am Sonntag auf der von 10 000 Zuschauern besuchten Bahn in Lindenau die ersten Entscheidungen. Die deutschen Hoffnungen auf einen Sieg in den Fliegerwettkämpferchaften erfüllten sich nicht. Bei den Berufsfahren unterlag unser Meister Albert Richter dem belgischen Titelverteidiger Scherens und mußte sich mit dem zweiten Platz vor den beiden Franzosen Geradin und Richard begnügen. Noch größer war die Enttäuschung bei den Amateuren. Der deutsche Doppelmeister Toni Mertens-Köln wurde in der Vorentscheidung auf vielleicht nicht ganz einwandfreie Weise von dem Holländer van Bliet geschlagen und war darüber so deprimiert, daß er auch noch den dritten Platz an den Franzosen Lente abtrat. Im Endkampf behielt der Italiener Pola zweimal über van Bliet die Oberhand.

Erst Leokrem dann in die Sonne

Mit Deinem „Ja!“ kämpfst Du für einen Frieden der Ehre!



Zum Saarbevollmächtigten ernannt. Gruppenführer Joseph Bürdel, Gauleiter der Rheinpfalz, ist durch den Führer und Reichkanzler zum Saarbevollmächtigten der Reichsregierung ernannt worden an Stelle des Herrn von Papen, der als Gesandter nach Wien ging.

Deutschland beste Kuberneration

DNB. Luzern, 12. Aug. Die 35. Ruder-Europameisterschaften haben dem erstmals wieder teilnehmenden Deutschen Ruderverband zwei schöne Erfolge eingebracht. Mit zwei Siegen und einem zweiten Platz schnitt Deutschland in der Länderwertung am besten ab und gewann den für den Mannschaftspreis ausgelegten wertvollen Glandaj-Pokal. Die neuen deutschen Europameister sind Gustav Schäfer-Dresden im Einer und die Mannschaft des Würzburger Rudervereins von 1875 im Vierer mit Steuermann. Unsere Henley-Sieger Braun-Müller wurden im Zweier ohne Steuermann von den vorzüglichsten Oesterreichern geschlagen.

Ein Deutscher im Amsterdamer Judenviertel überfallen

DNB. Amsterdam, 11. Aug. Auf dem im Judenviertel liegenden Neumarkt ereignete sich ein roher Überfall auf einen deutschen Staatsangehörigen, der dort mit einem Kraftwagen vorgefahren war, um in einer Buchhandlung geschäftliche Verhandlungen zu führen. Der Kraftwagen führte zwei kleine Fahnenkreuzflaggen. Es sammelte sich eine aufgeregte Menschenmenge an, riß die Flaggen von dem Wagen ab und zertrümmerte die Fenster Scheibe. Als der Wagenbesitzer zurückkehrte, wurde er von der Menge überfallen und mißhandelt. Eine Polizeistreife befreite ihn und führte ihn zur nächsten Polizeiwache, wo der Vorfall zu Protokoll genommen wurde. Von den Teilnehmern an dem Überfall konnte bisher nur eine Person ermittelt werden.

Mutter und Kind vom Güterzug überfahren

DNB. Münster, 12. Aug. Die Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Am 11. August gegen 18,45 Uhr wurde zwischen den Bahnhöfen Melum und Emsdetten auf der Bahnstrecke Münster-Rheine die Ehefrau Johanna Hummert und deren zweijährige Tochter Maria von einem Güterzug überfahren und getötet. Das Kind war kurz vor dem ankommenden Zug durch die mit Güterbehälter versehene fernbediente Schranke gekrochen und auf den Bahnkörper gelaufen. Die Mutter lief im letzten Augenblick hinzu, um das Kind zurückzureißen. Beide wurden jedoch von der Lokomotive des Zuges erfasst und getötet.

„Graf Zepelin“ bei den Cap Verdischen Inseln

DNB. Hamburg, 12. Aug. Die Deutsche Seewarte teilt mit, daß das Luftschiff „Graf Zepelin“ auf seiner Heimreise von der fünften Südamerikanerreise um 12,20 Uhr MEZ die Cap Verdischen Inseln erreichte und sich um 21 Uhr unserer Zeit halbwegs zwischen diesen und den Kanarischen Inseln befand. Das Wetter, das das Luftschiff antraf, war auch weiterhin schön.



Vom zweiten Tag der Internationalen Alpenfahrt. Graumüller-Deutschland auf „Wanderer“ bei der Fahrt über den Großen St. Bernhard.

Schulchnigg's Pläne

Unabhängig autonomes Oesterreich nach italienischem Muster

Wien, 11. Aug. Bundeskanzler Schulchnigg hat vor seiner Abreise nach Ungarn dem Wiener Vertreter der Stephani-Agentur eine Erklärung über sein weiteres Regierungsprogramm gegeben, in der er u. a. folgendes ausführte:

Die österreichische Regierung werde den Aufbau des ständisch gegliederten, nach christlichen Grundzügen autoritär geführten Staates vollenden. Die Autorität solle nicht blindlings von oben her kommen, sondern im Volke verwurzelt sein, so wie auch die vollendete Autorität Mussolinis von der überwältigenden Mehrheit des italienischen Volkes getragen werde.

Ueber den autoritären, christlich gegliederten Staat wolle die Regierung zum innern Frieden kommen. Nur über eine Epoche des innern Friedens könne der wirtschaftliche Wiederaufbau gelingen. Die Regierung wolle eine Regierung des ganzen Volkes, eine Regierung der Arbeiter, Bauern und Bürger sein. Sie wolle die Bevölkerung vor allem davon überzeugen, daß Not und Arbeitslosigkeit nicht mit Gewalt oder Aufruhr gelindert werden könnten, sondern nur durch Einklang und friedliche Zusammenarbeit. Das sei sein Programm des innern Friedens.

In der Außenpolitik werde die Regierung den österreichischen Kurs des Bundeskanzlers Dollfuß nicht verlassen. Sie werde vor allem jene Wirtschaftspolitik, die in den römischen Protokollen ihren Ausdruck gefunden habe, ganz im Geiste der Männer durchführen, die diese Protokolle unterzeichnet hätten. Die Erhaltung der vollen Selbständigkeit und Unabhängigkeit Oesterreichs übernehme die Regierung als den unverrückbaren Grundgedanken ihrer Außenpolitik. Die Regierung könne sich mit einer theoretischen Anerkennung der Unabhängigkeit nicht begnügen, sondern sie müsse darauf dringen, daß jeder Versuch einer illegitimen oder gar gewalthamen Einschränkung auf die inneren Angelegenheiten unterbleibe.

Die Regierung habe nicht die geringste Sorge um den deutschen Charakter des Landes, denn niemand denke daran, dem österreichischen Volk seine Art und sein nationales Wesen zu nehmen. In diesem Zusammenhang will Schulchnigg einen scharfen Unterschied zwischen politischen und kulturellen Aufgaben machen. Es könne in Oesterreich eine nationale Frage niemals in kulturellem, sondern nur in engem politischem Sinne — genauer gesagt, nur in parteipolitischen Sinne — geben. Zum Schluß erklärte Schulchnigg, er werde sich besonders freuen, wenn er in absehbarer Zeit Gelegenheit haben werde, die Grüße seines Landes und den Ausdruck seiner Sympathie auch persönlich Italien überbringen zu können.

Schulchnigg und Gömbös sind einig

Budapest, 11. Aug. Nach Abschluß der Besprechungen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Schulchnigg und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Gelegentlich der Unterredungen, die anlässlich des Besuchs des Bundeskanzlers Schulchnigg beim ungarischen Ministerpräsidenten stattfanden, wurden die verschiedenen aktuellen wirtschaftlichen und politischen Fragen erörtert. Bei diesen Gesprächen kam eine volle Uebereinstimmung der Ansichten zum Ausdruck, und insbesondere waren sich beide Staatsmänner darüber einig, daß die im Sinne des verstorbenen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß eingeleitete Politik der engen Freundschaft und Zusammenarbeit auch weiterhin aufrecht erhalten werden wird.“

Bundeskanzler Schulchnigg begab sich nach Gödöllő, wo er vom Reichsoberweser Horthy in Audienz empfangen wurde.

Eine Leibgarde für Schulchnigg?

DNB. Wien, 11. Aug. Nach Mitteilung des oft gut unterrichteten „Neuzeitwelterblattes“ habe Bundeskanzler Schulchnigg der Anregung von Freunden zugestimmt, eine Leibwache nach Art des Gardes du Corps zu bilden. Sie soll aus ehemaligen Offizieren der Kaiserlichen bestehen, die den Verbänden der österr. Sturmjäger angehören. Die Leibwache, die auch mit Maschinenpistolen ausgerüstet sein wird, soll den Kanzler nicht nur in Wien, sondern z. T. auch auf seinen Reisen begleiten.

Wie das gleiche Blatt meldet, soll das Untersuchungsergebnis über den Putschversuch vom 25. Juli in Form eines Braunbuchs herausgegeben werden.

Waffen- und Sprengmittellunde in Kärnten

Wien, 11. Aug. In einer Ziegelei bei Klagenfurt wurde durch die Gendarmerie festgestellt, daß dort Sprengkörper erzeugt wurden. Nach den bisherigen Erhebungen ist festgestellt, daß die Sprengmittel von Klagenfurt in die Ziegelei gebracht und dort die Sprengkörper gefüllt wurden. Außerdem wurden in der Ziegelei zwei Maschinenpistolen, acht Gewehre und ziemlich viel Munition aufgefunden. In diesem Zusammenhang wurden bereits mehrere Personen verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor.

Starhemberg bei Mussolini

Wof, 12. Aug. Am Samstag mittag ist der österreichische Vizekanzler Fürst Starhemberg mit dem Flugzeug auf dem römischen Flughafen Victorio eingetroffen. Starhemberg begab sich sofort von dort aus nach Ostia, um das dort befindliche Lager der 200 österreichischen Jungen zu befehligen, das von den Italienern unter dem Namen „Compo Austria“ eingerichtet ist.

Mussolini hat sich in Begleitung des Staatssekretärs des Auswärtigen, E. von Ciano nach Ostia begeben, um dort dem Erholungslager der österreichischen Jugend einen Besuch abzustatten. Im Lager wurde er vom Fürsten Starhemberg, dem österreichischen Geschäftsträger und dem Gouverneur von Rom begrüßt. Mussolini befragte die 200 Anwesen des Lagers. Wie Agencia Stefani berichtet, hielt Fürst Starhemberg bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er erneut betonte, Oesterreich sei von dem besten Willen erfüllt, seine Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, was es auch sollte. Weiterhin seierte er Italien und seinen Regierungschef. Mussolini zog sich dann mit Vizekanzler Starhemberg und Staatssekretär Ciano in ein Zelt zurück, wo eine Besprechung stattfand, die über eine Stunde dauerte.

Was die italienischen Truppen betrifft, die sich noch am Brenner befinden, so hat der Kriegsminister (Mussolini) beschlossen, daß sie in der dortigen Grenzzone ihre Übungen abhalten.

Zu der Unterredung, die Starhemberg sofort nach seiner Ankunft in Ostia mit Mussolini hatte, bemerkt der römische Beobachter von Hays, Italien sei mehr denn je bereit, mit allen Mitteln die österreichische Unabhängigkeit zu unterstützen. Man habe Grund zur Annahme, daß man in Rom unlängst die Maßnahmen geprüft habe, durch die die Unabhängigkeit Oesterreichs wirksam gesichert werden könnte. Allerdings sei man noch nicht zur Aufstellung eines endgültigen Planes gelangt, aber die heutige Beiprägung dürfte dazu beitragen haben, ihn reif zu machen.

Papens Wiener Sendung

Hindenburgs Vermächtnis: Entspannung und Befriedung

An dem gleichen Tage, an dem das deutsche Volk Abschied von Hindenburg nahm, ist die Zustimmung der österreichischen Regierung zur Entsendung des bisherigen Vizekanzlers von Papen auf den Wiener Gesandtenposten erteilt worden. Dieses vielleicht zunächst mehr äußerliche Zusammenfallen erhält seine besondere Beziehung zu dem verstorbenen Reichspräsidenten durch die Mitteilungen Herrn von Papens an zwei angelsächsische Depeschbüros, daß die letzte Unterjochung, die der verewigte Reichspräsident vollzogen hat, ein Schreiben an ihn ist, in dem an die Ernennung Papens zum Gesandten in Wien dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck verliehen wird, daß es ihm gelingen möge, normale und herzliche Beziehungen zu Oesterreich herzustellen.

Diese Worte deden sich inhaltlich mit den Ausführungen im Briefe Hitlers an den Vizekanzler, in dem der Führer seinem Wünsche Ausdruck verlieh, „wenn möglich zu einer Entspannung der Gesamtlage beizutragen und insbesondere das seit langem getrübt Verhältnis zum deutsch-österreichischen Staat wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet zu sehen“. Im Schlußsatz des Schreibens Hindenburgs hat der verewigte Reichspräsident noch ausdrücklich hervorgehoben, daß seine besten Wünsche den neuen Wiener Gesandten bei der Durchführung seiner verantwortungsvollen Aufgabe begleiten.

Zwischen die Ernennung und die Abreise Herrn von Papens nach Wien ist nun der Tod Hindenburgs gefallen. Dadurch erhalten seine Wünsche und die Befindungen aufrichtigen Ausgleichswillens den Charakter eines Vermächtnisses gewissermaßen in der Form eines letzten Willens. Seit uralten Zeiten ist es sittliche Pflicht, den letzten Willen eines Verstorbenen auszuführen. Wie aus der Worten Herrn von Papens an die Depeschbüros hervorgeht, saß auch er diesen letzten Willen Hindenburgs so auf, wie er aufgefaßt werden muß, daß nämlich seine Wiener Sendung mit der Herstellung eines friedlichen Ausgleichs getränkt wird.

Die Aufgabe Papens in Wien ist groß und schwer, und, wie dies auch Hindenburg hervorgehoben hat, veranwortungsvoll. Niemand im Deutschen Reich wird die Schwierigkeiten verkennen, die zunächst einmal überwunden werden müssen, um eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens herzustellen. Hierfür erscheint uns allerdings niemand geeigneter, als gerade Herr von Papen, dem es allein schon kraft seiner Persönlichkeit überall gelingt, Vertrauen zu finden. Das hat sich besonders deutlich bei den Verhandlungen in Lausanne im Jahre 1932 gezeigt, bei denen Papen auch unseugbares diplomatisches Geschick bewiesen hat. Wenn es also um die Umkehrung des Willens Hindenburgs und Hitlers in die Tat geht, erscheint Papen der beste Willens- und Testamentsvollstrecker zu sein, den das Reich für diesen Zweck nach Wien entsendet.

Auf der anderen Seite gebietet es aber auch die Gerechtigkeit, festzustellen, daß die Schwierigkeiten auch von österreichischer Seite behoben werden müssen, wenn ein Ausgleich herbeigeführt werden soll, ist er nur dann von Wert, wenn er auch Aussicht auf Dauer hat. Deshalb muß der Vertreter des Deutschen Reiches in Wien vor allem die Gewißheit haben, daß sein Entgegenkommen nicht allein von der gegenwärtigen Regierung begrüßt und gefördert wird, sondern auch von jeder nachfolgenden. Mit einem Ausgleich auf Zeit etwa, der von einer besonders radikalen Regierung jederzeit annulliert werden kann, ist weder dem Deutschen Reich noch vor allem auch Oesterreich gedient. Es ist daher unsere Pflicht, darauf zu verweisen, daß die Ausföhrten der Befriedung in dem gleichen Maße steigen, in dem die Stabilität der Regierung und der gesamten innerösterreichischen Verhältnisse zunimmt. Die Disziplinlosigkeit der Heimwehren bilden vor der Hand eine große Gefahr. Es fällt uns nicht ein, uns in diese Auseinandersetzungen auf dem innenpolitischen Gebiet Oesterreichs einzumischen, aber es ist durchaus berechtigt, gerade diese Gefahr aufzuweisen, weil von ihr auch das große Ausgleichswerk bedroht erscheint. Nicht zuletzt ist auch die bejorgniserregende Lage der Wirtschaftsverhältnisse in Oesterreich gestreift, die im Augenblick wenigstens nicht danach angetan erscheint, eine baldige Besserung eintreten zu lassen.

Deutschland hat in den vergangenen vierzehn Tagen eine ganze Reihe von Beweisen seines guten Willens zum Frieden gegeben. Außer den beiden Schreiben des Führers und Hindenburgs an Papen ist in diesem Zusammenhang an die Unterredung des Führers mit dem englischen Korrespondenten Lord Bryce erinnert, in der er ausdrücklich die Nichternennung Deutschlands in innerösterreichische Verhältnisse hervorgehoben hat. Deutschland hat keine Hand zum Frieden hingestreckt. Hoffentlich ist der Tag nicht mehr fern, an dem der Welt verstanden werden kann, daß auch von der anderen Seite der Handschlag erfolgt ist und zwischen den beiden deutschen Bruderstaaten wieder das alte herzliche Verhältnis besteht, von dem ein Abglanz auf die erhebende Feier am Berliner Ehrenmal fiel, bei der österreichische und deutsche Soldaten in gemeinsamem Gedenken der alten Waffenbrüderschaft sich zusammenfanden. Hindenburgs Vermächtnis wird, so ist es deutscher Wille, erfüllt werden.

Jugoslawische Zurückweisung italienischer Angriffe

DNB. Belgrad, 12. Aug. Unter dem Titel „Gewissenlose Vermittler“ schreibt die „Politika“: Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß die italienische Presse Jugoslawien für die letzten blutigen Ereignisse in Oesterreich verantwortlich machen würde. Aber unter Verzicht auf jede Logik griff sie plötzlich Jugoslawien an und behauptet, daß dieses bei der Organisation der Verschwörung in Oesterreich mitgeholfen habe. Sie macht es gerade in dem Augenblick, wo Oesterreich Jugoslawien für seine toterete und lokale Haltung offiziell dankt. Die falsche Presse zeichnete sich schon vor kurzem durch ähnliche Verleumdungen aus, auf die wir jedoch nicht geantwortet haben. Aber die jetzige Heße ist charakteristisch für die falsche Moral. In der Absicht, das, was in dem unglücklichen Oesterreich vorgeht und was Europa seit zehn Jahren in Unruhe stürzt, zu verheimlichen, verliert das falsche Italien die Verantwortung abzugeben auf andere abzumähen. Wir haben die österreichischen Unruhen neutral, aber aufmerksam beobachtet. Wir wußten, daß die italienischen Truppenansammlungen an der österreichischen Grenze nur eine Demonstration waren und daß Italien angesichts der internationalen Situation nicht weitergehen würde. Die Rolle, die der Faschismus in Oesterreich spielt, ist für dieses Land und seine Bevölkerung verhängnisvoll gewesen und verhindert die Normalisierung in Mitteleuropa. Die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs muß der wichtigste internationale politische Grundgedanke Europas sein, aber die Methoden, die von den Faschisten zur Lösung dieses Problems angewandt werden, sind gefährlich und undrauchbar.

Der ...
DNB.
wegung
sich
im Reich
und beh
lustig un
nau, daß
gleichm
bestimm
und
lere Ju
für lang
nur eine
billige
Dollfuß
auf
auf
selbst
zu betrag
1932 es
legale Un
bauen, di
lischer We
kurzlichen
sahen kön
nicht ver
Staatsl
DNB.
fahren h
beschloß
land die
Schwert
Augenbl
to franz
Anführer
was ihre
Sonntag
ungehind
Hinweis
Verhandl
all im
mehr aber
rang und
kommun
der Jerte
stigkeit
Karrerte
Inler
Pari
sine rech
in Ameri
len Konj
Schn
Pari
200 Me
entzweig
der Gey
legte sich
zug, von
einen Ne
gungsgar
Leitung
Personen
Berichte
sahen
Wieder
DNB.
Varier
papier un
Bant er
hat dies
licht den
ruhigen.
Rel
Niga,
Watom
habe in
lshuten
bisher de
Schluf
von dem
Das latti
mit den
jagen wo
Für
dliche Mi
müssen j
nachricht
eriter: St
zu verze
Lden un
lichen. A
abhängig
enger wi
Jahre m
in Richt
militär
hast ist
Neeres
sichen au
erweit
einen Be
ins Aug
Ch

Der „Franciste“ geküßt die Hebe der französischen Presse gegen den Führer

Paris, 11. Aug. Der „Franciste“, das Organ der Bewegung gleichen Namens, schreibt über die Haltung der französischen Presse zur Zusammenlegung der beiden obersten Ämter im Reich: „Unsere Presse machte zuerst ein großes Geschrei und behauptete, der Führer mache sich über das deutsche Volk lustig und hüte sich, das Volk zu betragen, denn er wisse zu genau, daß eine geheime und allgemeine Wahl einer Niederlage gleichkäme. Als Hitler aber wenige Stunden später feierlich bestätigte, daß die Souveränität des Volkes unangetastet bleibe und er selbst einen Volksentscheid verlangte, waren plötzlich unsere Journalisten aus der Fassung gebracht. Allerdings nicht für lange Zeit, denn man erklärte sofort, daß der Volksentscheid für eine scheinheilige Handlung sei. Das ist eine wirklich billige Beweisführung. Schließlich hat die Regierung des armen Dollfuß in Defterreich nicht gewagt, einen Volksentscheid herbeizuführen aus Angst, daß der Sieg einer neuen und jungen Partei zufalle. Auch Stalin hat niemals gewagt, das russische Volk zu betragen, sein Regime durch blutige Unterdrückungen und soziale Ungerechtigkeit auf jener kleinen Beamtenclique aufzubauen, die ihn umgibt und die ihm treu ist, weil sie in schändlicher Weise bevorzugt wird. Wahrheit ist, daß Hitler aus den kürzlichen Ereignissen härter denn je hervorgeht. Diese Tatsachen können die Wortführer unserer vertortelten Demokratie nicht verzeihen.“

Staatliche Kreditgarantie für die französische Ausfuhr nach Rußland?

Paris, 12. Aug. Die „Journes Industrielle“ will erfahren haben, daß der am Freitag abgehaltene Kabinettsrat beschlossene habe, für die französische Ausfuhr nach Sowjetrußland die staatliche Kreditgarantie zu gewähren. Das Blatt der Schwerindustrie würde es für durchaus normal halten, daß im Augenblick der französisch sowjetrussischen Annäherung das Risiko französischer Unternehmer, die sich auf die französisch-russische Annäherung einstellen, auf diese Weise vermindert wird. Aber was ihnen bedenklich und sogar standalös erzeuge, sei die den Sowjetagenten in Frankreich belassene Freiheit. Sie könnten ungehindert ihre Amtsurpläne weiter betreiben. Nach einem Hinweis auf die Zwischenfälle der letzten Zeit und auf die Verhandlungen der Lehrer in Nizza erklärt das Blatt: „Überall im Lande veranfaßt die marxistische gemeinsame Front mehr oder weniger große Kundgebungen, in denen die Regierung und das Regime bespottet werden. Die sozialistische und die kommunistische Internationale lehren mit Nachdruck ihr Werk der Zerschlagung fort, ohne daß die Behörden zugreifen. Unvorsichtigkeit ist bisweilen zu entschuldigen, aber gewisse tragische Vorfälle können einmal nicht mehr verziehen werden.“

Internationale Währungsstabilisierungskonferenz

Paris, 11. Aug. Nach einer Meldung der Chicago Tribune rechnet man wegen der Beiratung der Silberverträge in Amerika mit der baldigen Einberufung einer internationalen Konferenz zur Prüfung der Währungsstabilisierung.

Schnellzug Genf—Avoignon—Bensimiglia entgleist

Paris, 12. Aug. Der zwischen Genf und Bensimiglia (Niverna) verkehrende Schnellzug ist am Sonntag früh kurz nach 4 Uhr 20 Minuten vor der Einfahrt in den Bahnhof von Avoignon entgleist. Sämtliche Wagen sprangen aus den Schienen. Der Gepäckwagen wurde völlig zertrümmert, der Postwagen legte sich um und fiel auf einen nebenan haltenden Güterzug, von dem zwei Wagen umschlugen und ihrerseits Wagen einen Nebenzug mitrissen. Die sofort ausgenommenen Bergungsarbeiten werden durch die Zerstörung der elektrischen Leitungen erschwert. Nach den letzten Meldungen sind sechs Personen getötet und 35 schwer verletzt worden. Die meisten Verletzten haben Beinbrüche davongetragen. Ueber die Ursache des Unglücks ist vorläufig näheres nicht bekannt.

Wieder eine Granate in der Pariser Uertgrunndbahn

Paris, 12. Aug. Samstag nachmittag ist auf einer Pariser Uertgrunndbahnstation wiederum eine mit Zeitungspapier umwickelte Granate entdeckt worden; sie war unter einer Bank erster Klasse gelegt. Dank der Vorsicht des Zugpersonals hat diesmal ein Unglück vermieden werden können. Die Polizei sucht den Terrorakten, die seit Monaten die Bevölkerung heimsuchen, machtlos gegenüber.

Rein Deutsch mehr in den lettlandischen Schulen

Riga, 12. Aug. Der lettlandische Kultusminister Professor Adamowitsch erklärte in einer Rede, die lettlandische Regierung habe in ihrer letzten Sitzung beschlossen, zukünftig in den Grundschulen nur eine Fremdsprache zu lehren, und nicht mehr wie bisher deutsch, sondern nur noch die englische Sprache. Diesen Beschluß begründete der Kultusminister damit, daß man sich von dem einseitigen Einfluß der deutschen Kultur befreien wolle. Das lettische Blatt „Pedeja Bredi“ kommentiert diese Nachricht mit den Worten, daß man den „Teufel mit Beelzebub“ oerjagen wolle.

Für einen Vertrag zwischen den baltischen Staaten

Riga, 11. Aug. In einer Rede in Libou führte der lettlandische Ministerpräsident und Außenminister Umanis aus: Wir müssen für eine Zusammenarbeit der Länder am baltischen Meer nachdrücklich eintreten. Die Aufgabe Lettlands besteht an erster Stelle darin, seine Kräfte mit denjenigen seiner Nachbarn zu vereinen, wo die geographischen, geographischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse den besten Erfolg erwidern. Wir verfolgen diese Aufgabe vom ersten Tag unserer Unabhängigkeit an. Die lettlandisch-estländische Union, die immer enger wird, ist die erste Frucht unserer Bemühungen. In diesem Jahre machte auch Litauen die seit langem erwartete Bewegung in Richtung auf eine engere Zusammenarbeit. Wir können optimistisch sein, da die Stellung Lettlands unter seinen Nachbarn stark ist und die Gesamtlage an den Seeländern des baltischen Meeres keinerlei Furcht rechtfertigt. Die baltischen Staaten stehen auf dem Standpunkt, daß die Lage in Osteuropa so weit gereift ist, daß man eine dauerhafte Verständigung durch einen den bestehenden Beziehungen entsprechenden Vertrag ins Auge fassen kann.

Deutsch-belgische Kohlenabspredungen unterbrochen

Brüssel, 12. Aug. Die Abspredungen, die auf Wunsch der belgischen Regierung zwischen Vertretern der deutschen und der belgischen Regierung über die Kohlenfrage stattfanden, sind vorläufig unterbrochen worden. Gegenstand der Abspredungen war die Regelung der deutschen Kohleneinfuhr nach Belgien. Die Kohleneinfuhr nach Belgien, insbesondere auch aus Deutschland, ist bereits seit dem vorigen Jahre infolge der die Einfuhr stark belastenden Einfuhrzölle erheblich zurückgegangen. Die belgische Regierung glaubt nun mit Rücksicht auf die Lage der eigenen Kohlenindustrie und insbesondere aus finanziellen und sozialer Erwägungen auch in Zukunft eine vorsichtige Einfuhrpolitik verfolgen zu müssen. Auf deutscher Seite hat man durchaus Verständnis für die belgischen Wünsche, sowie die sozialen und finanziellen Erwägungen, von denen sich die Regierung bei der geplanten Neuordnung ihres Kohlenmarktes leiten läßt. Die Einfuhrmengen die Deutschland auch in Zukunft für angemessen erachtet und die etwas höher sind als die Zugeständnisse, die Belgien machen will, können aber keineswegs als eine Gefährdung des Protrams der belgischen Regierung angesehen werden. Die Abspredungen wurden beiderseits im Geiste gegenseitiger Verständigungsbereitschaft geführt. Man hat sich aber über die Einfuhrziffer noch nicht einigen können und es wurde deshalb vereinbart, vor einer endgültigen Entscheidung noch einmal die gesamten Fragen, die in den Abspredungen erörtert worden sind, im Schoße der Regierungen zu überprüfen.

765 Meter unter der Meeresoberfläche

Bermudainseln, 12. Aug. Die amerikanischen Forscher Dr. William Beebe und Otis Barton stellten mit ihrer luftförmigen „Bathysphäre“ acht Seemeilen östlich von St. Georg einen neuen Tiefenrekord auf. Sie erreichten eine Tiefe von 765 Metern unter der Meeresoberfläche. Die Forscher verblieben drei Stunden unter Wasser und machten in großer Tiefe Kinofilm aufnahmen durch Quarzfenster mittels Startstromscheinwerfer. Sie gaben telephonisch fortlaufend eine Beschreibung ihrer Erlebnisse und berichteten, daß das Tageslicht bis in eine Tiefe von 570 Metern dringe und daß in größerer Tief die Tier- und Pflanzenwelt unvorstellbare Formen, Anzahl und Schönheit aufweise. Die „Bathysphäre“ hat zwei Meter Durchmesser, ist zwei Tonnen schwer und ähnlich ausgerüstet wie ein Stratosphärenballon.

Die japanisch-sowjetrussischen Beziehungen

Tokio, 11. Aug. Ministerpräsident Oda äußerte der Presse gegenüber, es liege kein Grund für eine Krise in den sowjetrussisch-mandschurischen Beziehungen vor. Oda meinte, daß sich Grenzzwischenfälle zwischen der Sowjetunion und der Mandschurei, die ja eine gemeinsame Grenze hätten, nicht vermeiden ließen, aber nicht zu einer Zuspitzung der Lage zu führen brauchten. Denn es gebe keine Frage zwischen der Sowjetunion und der Mandschurei, die nicht auf friedlichem Wege gelöst werden könne. Auch zwischen Japan und der Sowjetunion gebe es eine Reihe von Streitfragen, z. B. die Frage des Kuries des Sowjetrubs und die Frage des Ankaufs der Okhabinabahn. Aber auch diese Fragen könnten friedlich beseitigt werden und man brauche nicht zu den Waffen zu greifen. Wenn ein Etat einen Krieg beginne, müsse er sich darüber klar sein, daß er kein Dasein aus Spiel jeze.

Vor einer neuen Offensive bei Futschau

Tokio, 11. Aug. Nach einer Mitteilung aus Futschau hat Marschall Tschiangkai-shek einen Kriegsrat einberufen, um die Lage bei Futschau zu besprechen. Nach Schluß dieser Sitzung meldet die japanische Presse, daß man mit einer neuen chinesischen Offensive gegen die Aufständischen rechne. Tschiangkai-shek werde dabei dieselbe Methode verfolgen, die er im Dezember 1933 bei dem Zustand der Provinz Futschien gegen die chinesische Zentralregierung angewendet habe. Zu diesem Zweck werden weitere chinesische Bombenflugzeuge zusammengezogen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. August. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. August 5 357 819 gegenüber 5 359 480 nach dem Stande vom 1. Juli. Der geringe Rückgang um 1661 Teilnehmer ist noch eine Nachwirkung der üblichen Sommerabmeldungen und bleibt erheblich hinter dem Rückgang im Juli des Vorjahres zurück.

Ein Dr. Dollfuß-Nationaldenkmal. Die Bundesregierung hat die Vaterländische Front beauftragt, dem toten Kanzler ein Denkmal zu errichten, das als Dr. Dollfuß-Denkmal Oesterreichs Nationaldenkmal werden soll.

Keine Lebensgefahr mehr für Rintelen. Im Besinden des ehemaligen Gefandten Dr. Rintelen ist eine merkliche Besserung eingetreten. Die Ärzte erklären, daß man mit einer völligen Wiederherstellung Dr. Rintelens rechnen könne.

Der frühere lettlandische Finanzminister verurteilt. Ein aufsehenerregender Gerichtsprozeß gegen den früheren lettlandischen Finanzminister Annus hat jetzt sein Ende gefunden. Der Angeklagte, der beschuldigt wurde, durch unvorsichtigen Einkauf sowjetrussischen Zuckers minderer Güte für Zwecke der staatlichen Monopolverwaltung den Staat geschädigt zu haben, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die Höchststrafe von vier Jahren Zuchthaus beantragt.

Ausland der Aluminiumarbeiter in USA. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Gewerkschaftsbundes hat der Rat der Aluminiumarbeiter beschlossen, daß in sämtlichen Fabriken der „Aluminium-Gesellschaft von Amerika“ der Ausstand beginnen solle, da alle Vermittlungsversuche gescheitert seien. Der Ausstand zieht sieben Fabriken mit 15 000 Arbeitern in Mitleidenchaft.

Tages-Anzeiger

Montag, den 13. August 1934.

Stala-Tonfilm-Theater: „Der Mann ohne Furcht“, 7 und 8½ Uhr.
Marlgrafentheater: „Zwischen zwei Herzen“, 7 und 8½ Uhr.
Kammer-Theater: „Der lüdicke Hof“ und „Verhaftung um Mitternacht“.

Das Wetter für Dienstag

Der Hochdruck im Westen besteht fort, die nördliche Depression ist nur wenig nach dem Festland vorgerückt. Für Dienstag ist deshalb immer noch vorwiegend freundliches, wenn auch nicht ganz beständiges Wetter zu erwarten.

Bergisches Land

Wer im deutschen Vaterlande kennt etwas vom Bergischen Land?

Da muß er schon aus dem Rheinland oder den benachbarten Teilen Westfalens sein! In Süddeutschland gar, wo man die Natur Schönheiten der Lande im westlichen und nördlichen Deutschland meist gering einschätzt, zuckt mancher die Achseln und meint: Bergiges Land soll das wohl heißen! Woher aber sollen dort die Berge kommen?

Gemach, ihr deutschen Brüder! Bergisch heißt das Land nach seinen Graien von Berg, die jahrhundertlang als eines der mächtigsten Geschlechter des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation hier herrschten und dem Lande zwischen Wupper, Sieg und Rhein gute Landesfürsten abgaben.

Streitbare Erbsöhne von Köln waren sie, feinhändige Förderer der Kultur; sie gruben nach Eisen, Silber und Kohle und brachten das Land frühzeitig zu größtem Ruhm im Eisenhandwerk. Der bergische Schmied war berühmt über ganz Deutschland. Er ist es noch heute. Ihr alle, die ihr Märchen und Sagen und Geschichten vom deutschen Schmiede kennt, denkt euch ein ganzes Volk als das Volk der Schmiede, und ihr habt auch die Volksart der Bergischen vor Augen. Rauh, gesund an Körper und Seele, gottesfürchtig, geraden Wesens, ungehobelt, aber treu und stark! Wer im Kriege bergische Landesfinder als Soldaten kennengelernt hat, weiß sie zu schätzen.

Die höchstgelegene Stadt des Bergischen Landes, Kemscheid, 370 Meter über dem Meere gelegen, beherrscht die singenden, klingenden Berge, die den Sang der Wanderer und das Lied am Jaun des Bauernhofes wiederhallen lassen.

Das Bergische Land hat Erhebungen bis zu 600 Meter, ist herrlich bewaldet und reich bewässert mit klaren Flüssen und Bächen. Schöne ruhige Bergseen in Gestalt von Talspalten und Hammerteichen, die wie ein Auge der Natur aus den stillen Wäldern leuchten, finden sich überall. Die Gewässer versorgen die Talperrren der Städte mit Wasser bzw. noch heute die Eisenhämmer in althergebrachter Weise. Und doch findet sich auch das Neuzzeitliche in den Einrichtungen der heimischen, weltberühmten Klein- und Werkzeugindustrie. Wer kennt nicht Remscheid's Werkzeuge, Solinger Stahlwaren, wer hörte noch nicht — auch die Wupperstadt gehört so recht zum Bergischen Land — von „Barmer Urteilen“? Trotzdem tragen die Städte des Bergischen Landes nicht den Charakter von Industriestädten. In meisterhafter Weise hat man es verstanden, die Fabriken, hauptsächlich alles Kleinbetriebe, vor dem Auge des Fremden hinter freundlichen Grünplätzen und Anlagen zu verstecken. Keine dunklen Fabrikstrahlen, kein Bald von rauchenden Schloten sind hier zu finden. Kommt und befehlt euch die schmucken bergischen Häuser, die im Stil in Deutschland ihresgleichen suchen! Aus Stein oder Ton mit Balkenfachwerk, an den Seiten und oben bekrönt von schwarzem rheinischen Schiefer. Die Fensterläden grün, weiß die Rahmen, die Blumen auf dem Fensterrand rot, eine Farbenpracht, die niemals ein des Stadtbild aufkommen lassen kann. Und um jedes Haus ein Gärtchen, anmutig an die Hänge der hügeligen Stadt gelehnt. Und wie blühblank und lauber ist es im Innern dieser bergischen Schieferhäuschen.

Schnell ist der Großstadtdröngige in Düsseldorf, Köln oder in der Wupperstadt. Mit einem Tagesausflug kommt er an die Ahr; er kann auf dem Dampfer den Rhein besichtigen und abends wieder in jenem geliebten bergischen Frischluftwetter sein. Aber seht euch zunächst die bergischen Wälder und die lieblichen Täler, die romantischen und reichen Burgen und Schlösser dieses Bergerlandes an, die Wunderwerke der Technik, die Talperrren und Deutschlands höchste Brücke. Man muß vom Talgrund aus zu diesem Meisterwerke deutscher Technik aufschauen, will man ehrfürchtig seine ganze Größe und Schönheit bewundern. Mir Leichtigkeit könnt ihr von hier einen Absteher in die jagentreichen Sieben Berge machen und Schneewittagens Zwerge sehen. Ihr seid nicht weit vom Ursprung der Riblungen, ihr könnt von den Bergen aus Kölns erhabenen Dom sehen und die Geburtsstätten berühmter Männer bewundern.

Der Dom in der Ferne, in der Nähe das ehrwürdige Schloß Burg an der Wupper, die alte Feste bergischer Grafer, die Münstener Riesenbrücke, das herrlich gelegene Schloß Kuppelstein, die zahlreichen Talperrren, die Strandbäder, die verwundlichen Hämmer in den Tälern des Eichbaches, der Wupper, des Morsbaches und des Diepmannsbaches, die Kirchen auf den Höhen, der Rheinreisen dort in der Ebene, der Altenberger Dom im Wald —, sie alle rufen dich: Komme einmal ins Rheinland, in die bergischen Lande.

Humor und Lachen

In der Pension

Es war um die Mittagzeit in der von Frau Milchreis geleiteten Fremden-Pension.

„Wir haben“, sagte Professor Orsojus, der berühmte Statistiker, indem er sich weit in seinen Stuhl zurücklehnte, „wir haben bei dieser Wahlzeit die Repräsentanten zweier weit voneinander entfernter Generationen vor uns.“

„Anwiefern?“ fragte die Hausfrau begierig, denn sie war sehr für die Belebung der Unterhaltung.

„Insofern“, dozierte der Professor weiter, „als daß das Huhn, das wir vorhin zu essen versucht haben, aller Wahrscheinlichkeit nach die Ururgroßmutter dieser Omelette ist.“

Wißerständnis

Rottebohm's haben ein billiges Ferienquartier gefunden, bei einem Bauern, irgendwo in der Heide.

Dann war nach vierzehn Tagen der mitgenommene Vorrat an Wäsche aufgebraucht. Frau Rottebohm hielt große Wäsche ab und kam mit dem vollen Korb in den Garten.

„Kann ich die Wäsche hier unbesorgt aufhängen, liebe Frau?“ fragte sie die Quartierwirtin.

„Ja, ja“, meinte die, „nur zue, hier nauchen steht neamand.“

„Schön“, sagt Frau Rottebohm, „also auf Ihr Risiko...“

„Aa, naa“, ruft die Alte, „uff mel' Wäsche!“

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten Besucht das Badische Staatstheater!

Ehre — Freiheit — Arbeit — Frieden! am 19. August: „Ja!“

Zwölftausend Jahre Hartheim am Rhein

12. Zwischen Basel und Straßburg, zwei Wegstunden südlich von der alten Römerstadt Breisach, liegt nahe am Rhein ein Fischer- und Bauerndorf, das eine zwölftausendjährige Geschichte hat: Hartheim.

Das alte Fischerdorf hat zwar keinen glänzenden Namen in der Geschichte erworben, es war nicht der Mittelpunkt großer Ereignisse; aber es hat die Jahrhunderte, die über das Rheinflachland dahingebraut sind, überdauert. Ein emsiges, arbeitames Böttchen müht den sandigen Boden sein Brot ab, fördert in ausgedehnten Gruben den Rheinties jutage oder sucht Erwerb als Fischer und Stromanarbeiter. 750 Einwohner zählt das Dorf, das mit seinen einfachen, sauberen Häusern, aus denen der schlanke Kirchturm hervorsticht, ländliche Ruhe und Beschaulichkeit atmet.

Schon vor 60 Jahren haben die vorgeschichtlichen Funde aus den Hängen des nicht weit von Hartheim sich erhebenden Tuniberges in der wissenschaftlichen Welt starkes Aufsehen erregt. In der Speicherschen Kiesgrube in Hartheim sind vor einigen Jahren sehr aufschlußreiche Grabungen gemacht worden, die weit in die Früh- und Vorgeschichte zurückweisen. Man fand ein Hockergrab aus der jüngeren Steinzeit (2000 v. Chr.), einige Urnen aus der Hallstattzeit (1000-500 v. Chr.) und römische Scherben. „Diese Funde in ihrer Gesamtheit zeigen, wie unsere Gegend von den frühesten Zeiten an dauernd besiedelt war und wie sich die verschiedenen Völker, gleich, ob sie von Westen oder Osten kommen, immer in derselben fruchtbaren Gegend sich niederließen, in der schon die vorhergehende Bevölkerung geblieben hatte.“ (Stemmermann.)



Zur 1200. Jahrestage der Gemeinde Hartheim im Amtsbezirk Staufen

Ein Ausschnitt aus dem schöngelegenen heimlichen Dorfe mit Kirche und Pfarrhaus.

Aufnahme: Kaiserlicher Photostudio E. Heise-Strübingen.

Hartheim (= Heim des Hart) hat schon im achten Jahrhundert bestanden. Die sagenumwobene Reichsabtei Lorsch an der Bergstraße hatte Güter in Hartheim, die im Jahre 773 erwähnt werden. Die Chronik berichtet aus dem Jahre 808 von einer Schenkung verschiedener Grundstücke und Güter zu Hartun (Hartheim), die im Besitze von Stifftind und Schwanebild waren, an das Kloster St. Gallen. Weitere Nachrichten aus Hartheim stammen aus dem Jahre 1071. Graf Hesso von Utenberg stiftete die Mittel zum Bau einer Kapelle auf dem Tuniberg. Zum Unterhalt der Ordensbrüder dieser Kapelle überlegte Hesso seine Güter, Liegenschaften und Hörigen zu Hartheim dem Grafen Hermann I. von Jöhrling, auch Aulstirk genannt, weil die Kirche außen am Hartwald gelegen war.

Die jetzige Kirche ist 1872 gebaut worden. Kirchlich gehörte Hartheim früher zu Jöhrling, auch Aulstirk genannt, weil die Kirche außen am Hartwald gelegen war.

Durch alle Wechselläufe seiner Geschichte ist Hartheim der Mittelpunkt der Hartgemeinden geblieben. Das einfache Dorf zeigt zwar keine ehrwürdigen Denkmäler aus alter Zeit, keine wappengeschmückten Herrenhöfe, keine wehrhaften Türme und stattlichen Tore; still und schlicht ist es gelagert am Hochgestade des Stromes, eingeküsst in die ewig junge Landschaft der Ebene. Aber wenn Du die Ebene liebst, lieber Leser, den Rheinwald mit seinen einsamen Altwässern, so komme nach Hartheim! Du brauchst keinen anderen Führer als die Pfandtafel, keinen anderen Berater als Deine Augen. Stehst Du dort drüben das Kohlenloch? — Ruhig pflegt es die graugrüne Flut. Und auf dem großen Laibboot erblickst Du Hartheimer Schiffer und Stromanarbeiter, die mächtige Steinblöcke in die Flut werfen, den Strom in feste Bahnen zwingend.

An der Stelle, wo der schöne Fahrweg in den Damm mündet, befand sich vor dem Kriege eine schöne Fähr. Jetzt weht auf manchem Rheinschiff die Trikolore. Immer war der Rhein unlämpflich. Kein Stromgebiet ist stürmischer umwoben worden in zwei Jahrtausenden als das des Rheins, und kein Streit ist unentschiedener geblieben als der Kampf um diesen Strom; denn der Rhein schneidet die Hferlande nicht; als belebende und verbindende Weichenheit vermagt der Strom beide Gebiete zu einem einzigen Landschaftsbild.

Die Wogen tauschen ihr ewiges Lied; vor der sinkenden Sonne steigen wie eine Mauer die Vogesen empor, und sie grüßen hinüber zu den schwarzen Waldbergen, zum verschwieberten Gebirge.

Die Aufgaben des Arbeitsamtes im Dritten Reich

Die nationalsozialistische Regierung hat sich die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zur obersten Aufgabe gemacht. In diesem Kampf stehen die Arbeitsämter in vorderster Front.

Ihnen obliegt die Betreuung aller Volksgenossen, die bis jetzt noch nicht wieder Brot und Arbeit finden konnten. Die Arbeitsämter sind verantwortlich dafür, daß bei Einstellungen von Arbeitskräften stets der richtige Mann an den richtigen Platz kommt, dabei immer von dem Grundsatze geleitet, möglichst bald wieder jedem Volksgenossen einen Arbeitsplatz zu verschaffen. Diese häufig nicht leichte Aufgabe wird von der Arbeitsvermittlung durchgeführt. Sie berät die Angehörigen aller Berufe in verschiedenen Abteilungen durch besonders geschulte Fachberater, die über langjährige praktische Berufserfahrung verfügen.

Außerdem steht die Arbeitsvermittlung den Arbeitgebern mit Rat und Tat bei der Einstellung von Arbeitskräften zur Verfügung.

Von jedem Arbeitslosen wird eine Arbeitnehmerkarte geführt, die neben dem genauen Berufsbild einen sorgfältigen Lebenslauf über seine Kenntnisse und Fähigkeiten gibt. Durch eine wohl durchdachte, bis ins kleinste ausgearbeitete Karteorganisation kann in kürzester Zeit festgestellt werden, ob Arbeitskräfte mit Spezialkenntnissen oder besonderen Eigenschaften gemeldet sind, sodaß auch jederzeit genaue fernmündliche Auskünfte über verfügbare Arbeitsuchende erteilt werden können. Oberster Grundsatz bei der Vermittlung ist das Leistungsprinzip. Den Wünschen der Arbeitgeber wird dabei stets Rechnung getragen. Außerdem unterhält die Vermittlung eine stän-

dig gerollhäufige seine unzähligen Arme nach Gefallen ausbreitete und seine Hochwasser nach Laune über Auen und Felder ergossen hatte, wurde um 85 Kilometer gefürzt und fließt nun im feineren Flußbett dahin. Noch einmal, im Jahre 1878, durchbrachen die kaum gebändigten Fluten den Damm bei Gröhheim. Die Wasserflut ergoß sich weithin des Dorfes von der Kapelle bis an den Rheinfluss; die gegen 2 Kilometer lange Stredde bis zur Wohnung des Rheinwärters mußte mit dem Kahn zurückgelegt werden.

Die jetzige Kirche ist 1872 gebaut worden. Kirchlich gehörte Hartheim früher zu Jöhrling, auch Aulstirk genannt, weil die Kirche außen am Hartwald gelegen war.

Durch alle Wechselläufe seiner Geschichte ist Hartheim der Mittelpunkt der Hartgemeinden geblieben. Das einfache Dorf zeigt zwar keine ehrwürdigen Denkmäler aus alter Zeit, keine wappengeschmückten Herrenhöfe, keine wehrhaften Türme und stattlichen Tore; still und schlicht ist es gelagert am Hochgestade des Stromes, eingeküsst in die ewig junge Landschaft der Ebene. Aber wenn Du die Ebene liebst, lieber Leser, den Rheinwald mit seinen einsamen Altwässern, so komme nach Hartheim! Du brauchst keinen anderen Führer als die Pfandtafel, keinen anderen Berater als Deine Augen. Stehst Du dort drüben das Kohlenloch? — Ruhig pflegt es die graugrüne Flut. Und auf dem großen Laibboot erblickst Du Hartheimer Schiffer und Stromanarbeiter, die mächtige Steinblöcke in die Flut werfen, den Strom in feste Bahnen zwingend.

An der Stelle, wo der schöne Fahrweg in den Damm mündet, befand sich vor dem Kriege eine schöne Fähr. Jetzt weht auf manchem Rheinschiff die Trikolore. Immer war der Rhein unlämpflich. Kein Stromgebiet ist stürmischer umwoben worden in zwei Jahrtausenden als das des Rheins, und kein Streit ist unentschiedener geblieben als der Kampf um diesen Strom; denn der Rhein schneidet die Hferlande nicht; als belebende und verbindende Weichenheit vermagt der Strom beide Gebiete zu einem einzigen Landschaftsbild.

Die Wogen tauschen ihr ewiges Lied; vor der sinkenden Sonne steigen wie eine Mauer die Vogesen empor, und sie grüßen hinüber zu den schwarzen Waldbergen, zum verschwieberten Gebirge.

Die nationalsozialistische Regierung hat sich die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zur obersten Aufgabe gemacht. In diesem Kampf stehen die Arbeitsämter in vorderster Front. Ihnen obliegt die Betreuung aller Volksgenossen, die bis jetzt noch nicht wieder Brot und Arbeit finden konnten. Die Arbeitsämter sind verantwortlich dafür, daß bei Einstellungen von Arbeitskräften stets der richtige Mann an den richtigen Platz kommt, dabei immer von dem Grundsatze geleitet, möglichst bald wieder jedem Volksgenossen einen Arbeitsplatz zu verschaffen. Diese häufig nicht leichte Aufgabe wird von der Arbeitsvermittlung durchgeführt. Sie berät die Angehörigen aller Berufe in verschiedenen Abteilungen durch besonders geschulte Fachberater, die über langjährige praktische Berufserfahrung verfügen. Außerdem steht die Arbeitsvermittlung den Arbeitgebern mit Rat und Tat bei der Einstellung von Arbeitskräften zur Verfügung. Von jedem Arbeitslosen wird eine Arbeitnehmerkarte geführt, die neben dem genauen Berufsbild einen sorgfältigen Lebenslauf über seine Kenntnisse und Fähigkeiten gibt. Durch eine wohl durchdachte, bis ins kleinste ausgearbeitete Karteorganisation kann in kürzester Zeit festgestellt werden, ob Arbeitskräfte mit Spezialkenntnissen oder besonderen Eigenschaften gemeldet sind, sodaß auch jederzeit genaue fernmündliche Auskünfte über verfügbare Arbeitsuchende erteilt werden können. Oberster Grundsatz bei der Vermittlung ist das Leistungsprinzip. Den Wünschen der Arbeitgeber wird dabei stets Rechnung getragen. Außerdem unterhält die Vermittlung eine stän-

die dem verkürzt arbeitenden Volksgenossen einen Ausgleich für den verringerten Verdienst gewährt, ferner die Ueberwachung der Ausländerbeschäftigung, Bekämpfung der Schwarzarbeit, die ständige Beobachtung der Beschäftigungslage, die Verwaltung des Frauencardienwesens, sowie die Beratung der ausscheidenden Arbeitsdienstwilligen und schließlich die mit der Durchführung des Gesetzes zur Regelung des Arbeitsvertrages verbundene Arbeit, worüber bereits ausführlicher berichtet wurde.

Alle diese Arbeiten, die zum großen Teil in Verbindung mit den politischen Stellen, auswärtigen Arbeitsämtern und den zuständigen Behörden durchgeführt werden, verursachen ein gewaltiges Maß von Arbeit, das noch erhöht wird durch Hunderte von Ausstüften, die täglich mündlich und schriftlich erteilt werden müssen. Die Aufgaben des Arbeitsamtes sind heute groß und vielseitig. Wir alle hoffen, daß seine Arbeit von Erfolg gekrönt sein wird.

Aber dieser Erfolg wird nur dann gewiß sein, wenn alle Volksgenossen mitarbeiten. Jeder muß zu dem großen Aufbau der Nation nach Kräften beitragen. Nichts darf unerwünscht bleiben, was geeignet ist, die Wirtschaft zu beleben und dem deutschen Arbeiter wieder Arbeit und Brot zu geben. Darum ergeht auch heute wieder an die gesamte Öffentlichkeit der eindringliche Appell:

Helft alle mit, daß die noch drackliegenden Arbeitskräfte eingereicht werden können in den Arbeitsprojekten zum Wohl der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes.

sammengestellt sind, die Gewißheit rascher und zuverlässiger Bedienung.

Von der gewaltigen Arbeit der Vermittlungsabteilung bekommt man eine annähernde Vorstellung, wenn man bedenkt, daß allein im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe in den letzten Monaten über 12.000 Arbeitslose vermittelt und so wieder ein geordnetes Dasein zurückgeführt werden konnten.

Ein besonders aufgabengebiet der Arbeitsvermittlung ist die Durchführung der Sonderaktion. Ihr Ziel ist, den alten Kampf der nationalsozialistischen Bewegung, die unter den größten wirtschaftlichen und persönlichen Opfern das Dritte Reich mitgekämpft haben, geeignete Arbeitsplätze zu vermitteln. Es ist eine selbstverständliche Dankeschuld, diesen Männern, welche die deutsche Wirtschaft vor dem Bolschewismus retteten zu einem ehrenvollen Arbeitsplatz zu verhelfen. Gerade an den Führern der Wirtschaft wird hierfür volles Verständnis erwartet.

Ähnliche Arbeitslosigkeit bringt in der Regel zwangsweise ein Absinken der beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten mit sich. Auch hier steht die Hilfe des Arbeitsamtes ein. Durch zahlreiche Fortbildungskurse und Arbeitsgemeinschaften für Kaufleute, Techniker, Angehörige der gewerblichen Berufe usw. wird dafür gesorgt, daß die beruflichen Kenntnisse der arbeitslosen Volksgenossen ständig aufgefrischt und vertieft werden. Tüchtige Lehrer und Meister aus der Praxis werden in diesen Maßnahmen herangezogen. Rund 20.000 RM. wurden im letzten Jahr für Fortbildungsmassnahmen ausgegeben, ein Betrag, der sich gewiß um ein Vielfaches bezahlte macht.

Außerdem wird durch Gewährung von Unternehmungskosten langfristige Erwerbslosen die Aufnahme einer neuen Tätigkeit erleichtert.

Mit der Abt. Berufsberatung und Vorkursvermittlung übernimmt das Arbeitsamt die Sorge um die Eingliederung der berufsuchenden Jugend in das Berufs- und Wirtschaftsleben. In enger vertrauensvoller Verbindung mit den Schulen und den politischen Stellen wird die Jugend, das Elternhaus und die Öffentlichkeit durch berufsunabhängige Vorträge, Elternabende, Aufsätze in der Presse und durch Rundfunk über die Erfordernisse einer gelunden nationalen Wirtschaftsgestaltung aufgeklärt. In persönlichen Beratungen wird versucht, den einzelnen unter Berücksichtigung seiner Neigungen und Fähigkeiten auf den Platz zu stellen, wo er selbst die größte Befriedigung findet und gleichzeitig dem Volksganzen am besten dient.

So kommt der Berufsberatung, die allein im vergangenen Jahr über 15.000 Befuche aufzuweisen hatte, gerade heute eine besondere Bedeutung zu, wo es gilt, den beruflichen Nachwuchs mit allen verfügbaren Mitteln zu fördern.

Hand in Hand mit der privaten Arbeitsbeschaffung geht die öffentliche Arbeitsbeschaffung, bei der die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge eine besonders wichtige Rolle spielt. Sie hat die Aufgabe, volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten, die vom Träger der Arbeit allein nicht ausgeführt werden können, durch Zuschüsse der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Durchführung zu verhelfen. In erster Linie handelt es sich um Straßenbauten und Bodenverbesserungen, also Arbeiten, die im öffentlichen Interesse liegen. Hier werden vornehmlich Arbeitskräfte beschäftigt, die bisher arbeitslos, arbeitslos oder Arbeitslosenunterstützung erhielten. Diese Arbeiten tragen nicht unwesentlich zur Entlastung der Unternehmungen ein, die, rund 500.000 Tagewerke werden im hiesigen Arbeitsamtsbezirk in den letzten 18 Monaten geleistet. Die Durchführung von weiteren 500.000 Tagewerken wird in der nächsten Zeit ebenfalls einer großen Zahl Arbeitsloser Arbeit und Brot geben.

Ein weiteres wirksames Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die Landhilfe, deren Durchführung gleichfalls den Arbeitsämtern übertragen ist. Diese Einrichtung hat eine doppelte Aufgabe. Einmal will sie dem Landwirt, dem es heute an Arbeitskräften häufig mangelt, helfen, indem sie ihm bei Einstellung eines Landarbeiters, d. h. einer zulässigen landwirtschaftlich noch nicht geschulten jugendlichen Arbeitskraft eine Förderung gewährt. Zum anderen will sie aber auch gerade die städtischen Jugendlichen mit der heimatischen Scholle verwurzeln. Sie erfüllt also gleichzeitig einen hohen erzieherischen Wert. Ueber 2.100 Jugendlichen aus dem Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe konnten durch die Landhilfe der Unfähigkeit entzogen u. wieder einem geordneten Leben zugeführt werden.

Zur Berringerung der Arbeitslosigkeit trägt ferner bei die Einrichtung des hauswirtschaftlichen Jahres, das den jungen Mädchen als den künftigen deutschen Frauen und Müttern Gelegenheit geben will, in einem geordneten Haushalt den Weg als arbeitende Glieder der Volksgemeinschaft anzutreten.

Mit diesen Aufgaben ist aber die Tätigkeit des Arbeitsamtes noch lange nicht erschöpft. Wenn auch die reinen Unterstüfungseinrichtungen, d. h. die Abteilungen, die Anträge auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung und Arbeitslosenunterstützung bearbeiten und die Unterstüfung wöchentlich auszahlen, infolge der ständigen Übernahme der Arbeitslosigkeit heute nicht mehr den Umfang einnehmen wie früher, so bringen sie trotzdem eine Unmenge Kleinarbeit mit sich, von denen sich der Außenstehende häufig nur sehr schwer einen Begriff machen kann.

Weiter seien noch erwähnt die Kurzarbeiterunterstüfung, das den jungen Mädchen als den künftigen deutschen Frauen und Müttern Gelegenheit geben will, in einem geordneten Haushalt den Weg als arbeitende Glieder der Volksgemeinschaft anzutreten.

Mit diesen Aufgaben ist aber die Tätigkeit des Arbeitsamtes noch lange nicht erschöpft. Wenn auch die reinen Unterstüfungseinrichtungen, d. h. die Abteilungen, die Anträge auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung und Arbeitslosenunterstützung bearbeiten und die Unterstüfung wöchentlich auszahlen, infolge der ständigen Übernahme der Arbeitslosigkeit heute nicht mehr den Umfang einnehmen wie früher, so bringen sie trotzdem eine Unmenge Kleinarbeit mit sich, von denen sich der Außenstehende häufig nur sehr schwer einen Begriff machen kann.

Weiter seien noch erwähnt die Kurzarbeiterunterstüfung, das den jungen Mädchen als den künftigen deutschen Frauen und Müttern Gelegenheit geben will, in einem geordneten Haushalt den Weg als arbeitende Glieder der Volksgemeinschaft anzutreten.

Mit diesen Aufgaben ist aber die Tätigkeit des Arbeitsamtes noch lange nicht erschöpft. Wenn auch die reinen Unterstüfungseinrichtungen, d. h. die Abteilungen, die Anträge auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung und Arbeitslosenunterstützung bearbeiten und die Unterstüfung wöchentlich auszahlen, infolge der ständigen Übernahme der Arbeitslosigkeit heute nicht mehr den Umfang einnehmen wie früher, so bringen sie trotzdem eine Unmenge Kleinarbeit mit sich, von denen sich der Außenstehende häufig nur sehr schwer einen Begriff machen kann.

Weiter seien noch erwähnt die Kurzarbeiterunterstüfung, das den jungen Mädchen als den künftigen deutschen Frauen und Müttern Gelegenheit geben will, in einem geordneten Haushalt den Weg als arbeitende Glieder der Volksgemeinschaft anzutreten.

Sittlerjugend im Lager

Die Gebietsführung Baden der HJ teilt mit: Den ganzen Monat August hindurch finden in Baden die Zeltlager der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolkes statt. Zwölf zeltlager der HJ und zwölf Zeltlager des Jungvolkes ermöglichen für etwa 20 000 Hitlerjugenden ein einzigartiges Ferienerlebnis!

Jede Zeltstadt besteht aus annähernd 100 Zelten; Wachzelle, Kochzelle, Sanitätszelle gewährleisten einen reibungslosen Ablauf des Dienstbetriebs.

Entgegen böswilligen Behauptungen sei festgestellt, daß auf den Lagern alles in bester Ordnung verläuft, die Disziplin ist hervorragend und wer einmal eines der Zeltlager besucht hat, der wird wohl genug über die „jungbunten“ Stimmung zu erzählen wissen.

Die Lager werden bei jeder Witterung durchgeführt, denn es ist bei starkem Regenwetter für jede Unterkunft Sorge getragen. Der Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig, stehen doch die Lager unbedingt unter dauernder ärztlicher Kontrolle. Neben den Lagerärzten sind ständig Sanitätär auf den Lagern mit Zeltzwecken der Hitlerjugend.

Es ist durchaus unrichtig, anzunehmen, Zeltlagerbetrieb sei Kavaleriesport und eine Erholung auf den Zeltlagern sei nicht möglich. Der Dienst ist aber auch nicht im entferntesten etwa streng, im Gegenteil, den halben Tag haben die Jungen Freizeit zum Baden und Spiel! Der übrige Dienst besteht aus Sport, Singen, Feiertunden, politischer Schulung und — Essen! Das Essen ist zweifelsohne hervorragend und reichlich. Die Hitlerjugenden locken sich selbst, und sie werden wohl am besten selbst ihr Essen nach ihrem Geschmack bereiten können!

Eltern, Arbeitgeber und Freunde der Jugend! Wir alle freuen uns jedesmal, wenn Ihr Euch selbst überzeugt, wie jabelhaft Eure Jungen untergebracht sind, und wie wohl sie sich auf den Zeltlagern der HJ fühlen! Kommt und schaut Euch die Zeltstädte Eurer Jugend an! Wir erwarten Euch und heißen Euch herzlich willkommen!

Großkundgebung in jedem badischen Kreise

Karlsruhe, 11. Aug. Im Laufe der Woche wird in sämtlichen badischen Kreisen, und zwar in den Kreisamtsstädten, je eine Großkundgebung zur Volksabstimmung am 19. August stattfinden. Die hervorragendsten Redner des Gaues sowie einige Redner aus dem Reich werden auf diesen machtvollen Volkskundgebungen sprechen, zu denen alle Betriebe sowie sämtliche Organisationen und Verbände geschlossen aufmarschieren.

Unfall durch Knallgas

Wald, Forstheim, 11. Aug. Am Freitag nachmittag gegen 1/11 Uhr wurden im Krematorium des Forstheimer Hauptfriedhofs zwei Personen durch eine Knallgas-Explosion beim Anheizen eines neuen Gasverbrennungsapparats verletzt. Der 58 Jahre alte Ingenieur Lehndal aus Stuttgart und der 23 Jahre alte Maschinenbautechniker Kurt Ihum von der Stadterwaltung, Forstheim erlitten durch eine große Stadtflamme Verbrennungen im Gesicht und an den Augen. Beide wurden ins städt. Krankenhaus überführt. Der Stuttgarter Ingenieur konnte am Nachmittag mit einem Verband wieder die Heimreise nach Stuttgart antreten. Die Verletzungen des Maschinenbautechnikers Ihum sind hingegen ernster, doch hofft man, daß sein Augenlicht erhalten bleibt. Der Gasofen war erst vor 14 Tagen aufgestellt worden. Er sollte am Freitag unter Anleitung des Ingenieurs der Lieferfirma in Betrieb genommen werden. Vermutlich infolge eines unangemessenen Zugriffs, bei dem Zugluft entstand, bildete sich Knallgas — ein Luftgemisch mit Brenngas — das zur Explosion führte. Der Knall war auf einige hundert Meter hörbar, und aus dem Kamin des Krematoriums flog gleichzeitig eine flammende Wolke empor. Drei weitere Personen, die bei dem Unfall zugegen waren, blieben unversehrt. Da sich die Explosion nur beim Anheizen des Gasofens ereignen konnte, bestand sich selbstverständlich noch keine Gefahr in dem Verbrennungsraum. In dem Heizraum sind außer zertrümmerten Fenster Scheiben und leichtem Beschädigungen des Gasofens keinerlei Zerstörungen eingetreten.

Baden

Ämtliche badische Dienstaussagen

Ernannt: Erster Staatsanwalt Dr. Georg Orth in Freiburg zum Landgerichtsrat dajelst, Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Hugo Lehmann in Offenburg zum Amtsgerichtsrat in Forstheim, Amtsgerichtsrat Wilhelm Herla in Donaueschingen zum Ersten Staatsanwalt in Offenburg, die Staatsanwälte Arnold Klein in Konstanz zum Amtsgerichtsrat in Neudorf, Hans Prüfer in Waldshut zum Amtsgerichtsrat in Donaueschingen und Richard Bauer in Mannheim zum Amtsgerichtsrat in Offenburg und Gengenbach mit dem Dienstort in Offenburg, sowie die Gerichtsschreiber Dr. Gerhard Würch aus Mannheim, Johann Vörz aus Worms zu Staatsanwälten in Mannheim, Dr. Rudolf Blum aus Freiburg zum Staatsanwalt in Konstanz, Verlest: Amtsgerichtsrat Dr. Otto Schüller in Neudorf, Amtsgerichtsrat Dr. Emil Dohmer in Forstheim, Justizrat Wolf Gooß in Mosbach und Gerichtsvollzieher Viktor Bier beim Amtsgericht Konstanz.

Karlsruhe, 11. Aug. (Todesfall.) Eine weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte Persönlichkeit, der frühere Direktor des badischen Einzelhandels, Leopold Steinle, ist im 50. Lebensjahre gestorben. Steinle war im öffentlichen Leben unjener Stadt außerordentlich reger tätig. Er gehörte leinerzeit dem Stadtrat an, besaß eine Reihe sonstiger Ehrenämter und war auch zehn Jahre hindurch Vorsitzender des Karlsruher Verkehrsvereins, sowie langjähriger Vorsitzender des Verkehrsverbandes und der Arbeitsgemeinschaft der Badener.

Forstheim, 11. Aug. (Mord.) Ein unheimlicher Mord wurde vom Schnellrichter zu drei Monaten und drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der 21 Jahre alte Kurt Wagner von hier, der seiner Frau schon ehemals gedroht hatte, er werde ihr den Hals abschneiden, wenn sie ihn nicht heirate, trat sie jetzt, da sie ein Kind von ihm erwartete, im 5. Schwangerschaftsmonat mit dem Stiefel gegen den Leib. Das Gerichtsurteil ist noch viel zu mild für eine solche gemeine Tat.

Heidelberg, 11. Aug. (Vom Landesverkehrsverband.) Der Landesverkehrsverband Baden hielt hier eine gut besuchte Vorstandssitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Fritz Gabler, gab einen ausführlichen Überblick über die Verkehrssituation in den abgelaufenen Wochen. Oberregierungsrat Schiffereder von der Reichsbahndirektion Karlsruhe berichtete über den guten Fortgang der Herstellung von drei Werksfilmen für Schwarzwald, Bodensee, Schönbühl- und Bürgenbereich. Bürgermeister Regierungsrat Graf-Badenweiler äußerte sich über die Vorbereitungen zur Schaffung des Reichsforstvereins und stellte erfreuliche Fortschritte auf diesem Gebiete fest. Professor Dr. Baccmeister-Et. Blaffen aab Aufblick über die klimatologischen Ver-

hältnisse des Schwarzwaldes und über die Arbeiten des Instituts für klimatologische Forschung in St. Blasien. Umfangreiche Vorbereitungen sind für die Herbst- und Winterpropaganda im Gange. Vor allem soll auch für Baden als Weinland gemordet werden. Notwendig erscheint der Ausbau von Ski-Höhenwegen. Der Vorsitzende teilte zum Schluß mit, daß er den Hotelbesitzer Louis Zoner von Badenweiler in den Vorstand des Landesverkehrsverbandes berufen habe.

Vahr, 11. Aug. (Führertreffen.) Am 1. und 2. September findet in Vahr ein großes Führertreffen der Hitlerjugend des Gebietes Baden statt, in dem sämtliche Oberbann-, Bann- und Jungbannführer, die Gau- und Untergauleitungen des BdB, sowie sämtliche Abteilungsleiter teilnehmen werden.

Freiburg, 11. Aug. (Brand.) Am Freitag mittag brach in einer Scheune in der Reutebachstraße im Vorort Zähringen ein Brand aus. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Auch das Vieh wurde in Sicherheit gebracht.

Konstanz, 11. Aug. (Hauptversammlung.) Die Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes in Konstanz, die für den 9. September vorgesehen war, wird mit Rücksicht auf den zu dieser Zeit in Nürnberg stattfindenden Reichsparteitag auf Sonntag, den 16. September, verlegt.

Konstanz, 11. Aug. (Vom Blig getötet.) Bei dem schweren Gewitter, das am Dienstag über den Bodensee niederging, schlug auch der Blig in eine Gruppe von Schwämmen, die sich auf dem Bodensee in der Nähe von Kreuzlingen aufhielten. Neun prächtige Tiere wurden durch den Bligstrahl getötet.

Bruchsal, 12. August. (Der Reichstatthalter in Bruchsal.) Im Ehrenhof des Schlosses fand heute mittag eine gewaltige Kundgebung statt, in der Reichstatthalter Robert Wagner über den Lebenskampf des deutschen Volkes und die Volksabstimmung am 19. August sprach.

Bruchsal, 12. Aug. (80 Jahre Freiwillige Feuerwehr.) Die Freiwillige Feuerwehr Bruchsal feierte heute, nachdem gestern ein Festabend vorausgegangen war, ihr 80jähriges Bestehen. Im Laufe des Vormittags fand eine große Uebung der Jubelwehrr am Hohenegger Gebäude statt. Nachmittags bewegte sich ein städtischer Festzug, an dem sich über tausend auswärtige Kameraden beteiligten, durch die festlich geschmückten Straßen zur Fejete.

Neulshheim b. Schwellingen, 12. Aug. (Tödlicher Motorradunfall.) Der Mitte der 20er Jahre lebende Sohn des Ländnermeisters Schlamp aus Hohenheim, der ein Pferdewerk überholen wollte, blieb mit dem Motorrad am Wagen hängen und kam zu Fall. Der junge Mann erlitt einen schweren Schädelbruch und sonstige Verletzungen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Ein auf dem Sojus mitführendes Mädchen aus Hohenheim wurde leicht verletzt.

Mauer b. Heidelberg, 12. Aug. (Opfer der Arbeit.) Der ledige Schlosser Karl Weller von hier, der am Montag in Espenbach beim Kuppeln eines Anhängers Verletzung erlitten wurde, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Engen, 12. Aug. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Freitag nachmittag wurde das 5 Jahre alte Kind des Bahnarbeiters Leo Matt hier von einem Auto überfahren und war sofort tot.

Aus Stadt und Land

Durlach, 12. August. (Verkehrsunfall.) Heute früh gegen 3 Uhr streifte ein 31 Jahre alter Straßenbahnführer aus Forstheim beim Befahren der Landstraße Grödingen-Durlach mit seinem Kraftrad in der scharfen Kurve beim Bahnhof Grödingen anseheinend mit dem einen Fußkaster den Bordsteintand des Gehwegs, wodurch der Kraftradfahrer und seine Sojusfahrerin zu Fall kamen. Während ersterer nur unerhebliche Schürfwunden an beiden Händen verbunden mit einer Prellung des rechten Ellenbogens davontrug, erlitt die letztere eine erhebliche Fleischwunde am rechten Knie, was ihre Verbringung mittels Krankenauto ins städtische Krankenhaus Durlach erforderlich machte. Das Kraftrad wurde derart beschädigt, daß es unfahrbar war.

Karlsruher Polizeibericht vom 13. August 1934

Zu sammenstöße: Am 11. 8. 1934 gegen 20,35 Uhr ereignete sich in der Schwarzwaldstraße zwischen 2 Personenkraftwagen ein Zusammenstoß. Der Personenkraftwagen, der in östlicher Richtung durch die Schwarzwaldstraße fuhr, hatte die Kurve bei der Eisenbahnstraße geschritten, wobei der Führer des Personenkraftwagens, der aus westlicher Richtung durch die Schwarzwaldstraße fuhr, seinen Wagen abbremsen mußte. Infolge der Nässe der Straße geriet der Wagen ins Schleudern; beide Fahrzeuge stießen zusammen und wurden stark beschädigt, wobei sie abgeschleppt werden mußten. Personen wurden nicht verletzt.

Am 12. 8. 1934 gegen 16 Uhr erfolgte an der Ecke Augarten- und Müppurrerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug der Linie 3 und einem Motorrad. Der Motorradfahrer, der in östlicher Richtung durch die Augartenstraße fuhr, räumte dem in nördlicher Richtung durch die Müppurrerstraße fahrenden Straßenbahnzug das Vorfahrtsrecht nicht ein und stieß hierdurch mit dem Straßenbahnzug zusammen. Der Führer des Fahrzeuges, sowie seine Sojusfahrerin wurden auf dem Boden geschleudert. Die Sojusfahrerin erlitt einen rechten Unterschenkelbruch und mußte in das städt. Krankenhaus verbracht werden. Der Führer des Motorrades wurde leicht verletzt. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Verkehrsunfälle: Im Laufe des Samstag und Sonntag ereigneten sich in Stadtbereich mehrere Verkehrsunfälle, die nur geringen Personen- und Sachschaden zur Folge hatten.

In einem Falle mußte dem Führer des Fahrzeuges wegen Trunkenheit der Führerscheine abgenommen werden.

Betrugsversuch: Zur Anzeige gelangte ein 58 Jahre alter Mann aus Schwellingen, weil er versuchte, ein außer Kurs gesetztes Geldstück in Zahlung zu geben.

Diebstahl: In der Nacht zum 11. 8. 1934 wurde einem 70 Jahre alten Mann aus seinem Zimmer ein Geldbetrag von etwa 30 RM. von unbekanntem Täter entwendet.

Festgenommen wurde ein verheirateter Mann wegen Zuhälterei und Körperverletzung.

Angezeigt wurde ein hiesiger verheirateter Schreiner wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Körperverletzung und Diebstahls.

Sachbeschädigung: In der Nacht zum 12. 8. 1934 wurde in der Adlerstraße eine Schaufensterscheibe im Wert von etwa 80—100 RM. von unbekanntem Täter eingeworfen.

Die Frage der Aufwertungshypotheken

Die Pressestelle des Landesverbandes Bad. Haus- u. Grundbesitzvereine teilt mit:

Der Gedanke der Wirtschaftlichkeit und der Vernunft beginnt sich allmählich auch für den Hausbesitz auszuwirken. Zwar sind es noch eine ganze Menge scheinbar starrer Begriffe, denen man noch heute bei den Beziehungen zwischen Schuldner und Gläubiger begegnet. Aber auch diese Reste einer vergangenen Zeit sind allmählich im Schwinden begriffen. Langsam wird ein Vorurteil nach dem anderen als Erinnerungsgut an den Klassenkampf gekennzeichnet und über Bord geworfen. Jahre hindurch wurden weite Volkstriebe in unfruchtbarer Interessenspolitik gegeneinander gehetzt. Der Gedanke der Volksgemeinschaft wird diesem Bruderkampf ein Ende bereiten. Man hat auch einsehen gelernt, daß der Grundbesitz ein zu wertvoller Teil des deutschen Volkvermögens darstellt, um auf die Dauer lediglich als Ausbeutungsobjekt derer betrachtet zu werden, die in der Vergangenheit an seiner Knebelung am meisten interessiert waren.

Organische Wirtschaftsgedanken haben sich durchgesetzt in der Frage der Bildung des Kapitals- und Hypothekenzinses. Tausende von Privatgläubigern und eine stattliche Anzahl von Gewerbetreibenden haben ihren Zinsfuß den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Tausende deutscher Volksgenossen ist durch Zinsermäßigung die Möglichkeit gegeben worden, hierdurch freierwerbende Beträge zu Zwecken der Arbeitsbeschaffung zu verwenden und vielen Handwerkern Arbeit und Brot zu geben. Der Durchbruch zu vernünftiger Wirtschaftsprinzipien wird besonders dadurch gekennzeichnet, daß man teilweise schon die Zinsentlastung auch für Aufwertungshypothekendarlehen durchgeführt hat, für die an und für sich die Höhe des Zinsfußes es aufgrund der 4. Notverordnung gesetzlich festgelegt war. Auf die Dauer konnte man sich schließlich doch nicht der Erkenntnis verschließen, daß ein derartig starrer, im Jahre 1931 festgelegter Zinsfuß für die aufstrebenden wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1934 völlig unangemessen ist. Die Auswirkungen dieser Zinsermäßigung entfrästen am besten das Vorurteil aller derjenigen, die sich immer noch hinter der gesetzlichen Festlegung des Aufwertungszinsfußes zu verbergen pflegten. Diese Zinsherabsetzung ist eine typische Form der Eingliederung in den organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft, welche allen am deutschen Hausbesitz Beteiligten Vorbild sein sollte für die Gestaltung ihrer Beziehungen untereinander.

In gleicher Weise beginnt die Frage der Verlängerung der Aufwertungshypotheken auf organische Weise gelöst zu werden. Zwar ist in absehbarer Zeit eine weitere gesetzliche Regelung dieses Problems zu erwarten. Umso erfreulicher ist es, daß schon jetzt die Hypothekenbanken und Sparkassen bemüht sind, unabhängig von der gesetzlichen Regelung von sich aus eine einseitige Lösung herbeizuführen. So hat der Sonderausschuß für Hypothekenbankwesen im Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes für die privaten Hypothekenbanken die Erklärung abgegeben, daß diese alle dinglich gesicherten Aufwertungshypotheken den Schuldner über den 1. Januar 1935 hinaus verlängern und zwar vorläufig bis 31. Dezember 1935. Tugend eine Prolongationsprovision oder sonstige Gebühr für die Befassung gelangt nicht zur Erhebung. Auch die Spitzenorganisation der Deutschen Sparkassen, der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, hat sich in einem Rundschreiben vom 2. Juli 1934 an alle Sparkassen mit dem Ersuchen gewandt, soweit wie möglich den Aufwertungshypothekenschuldner die Aufwertungsarbeiten vorerst für ein weiteres Jahr bis 31. Dezember 1935 ohne Erhebung einer Prolongationsgebühr zu belassen, soweit die Anlagen hinsichtlich der Sicherheit den jagungsgemäßen Erfordernissen entsprechen.

Dieser Entschluß der Hypothekenbanken und Sparkassen ist um so begrüßenswerter, als es sich dabei um eine Erscheinung organischer Wirtschaftsgestaltung handelt, deren Zweck und Ziel es ist, möglichst ohne einen komplizierten Gesekapparat in Bewegung zu setzen, am Gesundungsprozess der Wirtschaft mitzuarbeiten. Es ist unstrittig ein Verdienst des Sonderausschusses für Hypothekenbankwesen, als auch des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, wesentlich zur Beruhigung der Aufwertungsschuldner beigetragen zu haben.

Ganz besondere Beachtung verdient aber auch der Verzicht auf die Erhebung einer Verlängerungsgebühr. Schon seit Jahren bildet die Berechnung besonderer Gebühren für die Befassung einer an und für sich fälligen Hypothek ein Moment der Unsicherheit auf dem Hypothekemarkt, vor allem wenn sich der Hypothekenschuldner bei Aufnahme des Darlehens weder über den Zeitpunkt der Kündigung, noch über die Höhe einer evtl. Verlängerungsgebühr im klaren ist.

So bedeutet der Verzicht auf die Verlängerungsgebühr in diesem Fall ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Gesundung des Verhältnisses zwischen Gläubiger und Schuldner. Es ist zu erwarten, daß möglichst viele andere Geldinstitute sich diesem Vorgehen anschließen und damit ihren Willen am Aufbau der organischen deutschen Wirtschaft auch durch die Tat bezeugen.

Dr. W. Sieber, Mannheim.

Aus dem Gerichtssaal

Ungetreuer Kassier

Kottweil, 11. Aug. Der 45 Jahre alte verheiratete Arthur Waller von Schramberg stand wegen Untreue und Unterschlagung vor dem Schöffengericht Kottweil. Er war seit 1924 als städt. Beamter in Schramberg angestellt; sein Gehalt betrug zuletzt bei vierköpfiger Familie netto 429 RM. monatlich. Er genöß allseitiges Vertrauen. Als Kassier des „Verkehrsverbands obere Kinzig“ vergriff er sich an den Geldern dieses Verbandes, indem er von Ende Oktober 1933 bis Anfang April 1934 von dessen Konto bei der Kreispartkassa insgesamt 824,17 RM. abhob und für sich verbrauchte. Ferner hat er als Kassier des Fremdenverkehrsvereins Schramberg 687 RM. abgehoben und sich 196 RM. Einnahmen angeeignet. Als Sturmführer eines SA-Sturmes, dessen Scheidbuch er in Verwahrung hatte, hat er von dem Konto des Sturmes 464 RM. abgehoben und außerdem von dem Sturm gesammelte Gelder in Höhe von 50 RM., die zur Beschaffung einer Fahne bestimmt waren, für sich verbraucht. Als Ortsgruppenwart des Reichsbundes deutscher Beamten hatte er Abzeichen an die Mitglieder zu verlaufen; er verkaufte auch 98 Stück bezieht jedoch die 98 RM. für sich. Außerdem unterschlug er als Kassier bei der Freiw. Feuerwehr 1600 RM. Der Gesamtbetrag der unterschlagenen Summen ist 4050 RM. Der Angeklagte brachte vor, ein chronisches Fußleiden seiner Frau, der Umbau einer Wohnung, sowie Schulden aus der Inflationszeit hätten ihn veranlaßt, einer Treuhändergesellschaft von seinem Gehalt monatlich 250 RM. — angeblich seit 1929 oder 1930 — abzutreten so daß ihm nach Abzug des Mietzinses mit 31 RM. nur noch 99 RM. zum Leben geblieben seien; deshalb habe er sich an den Geldern vergrißen. Das Urteil lautete wegen vier Vergehen der Untreue in Tateinheit mit einem Vergehen der Unterschlagung und wegen eines weiteren Vergehens der Unterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, 150 RM. Geldstrafe, evtl. ein Monat Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. Weiter wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt.

Stiftungsfest des Militärvereins Durlach-Aue

Der Militärverein Durlach-Aue beging am 11., 12. und 13. August sein 60jähriges Stiftungsfest, womit zugleich die Weihe der 2. Fahne verbunden war. Beim Einbruch der Dunkelheit bewegte sich am Samstagabend unter den schmetternden Marschklangen der hiesigen SA-Standartentapelle unter Leitung des Herrn Musikzugführers Schumann durch die feierlich geschmückten Straßen unseres Borortes ein imposanter Fadel- u. Kampionzug, an welchem sich außer dem festgebenden Verein in freundschaftlich-verbundener Weise die Freiwillige Feuerwehr Durlach-Aue mit Spielzeugen, der Turnerbund Durlach-Aue, der Gesangverein „Liedertafel“ Durlach-Aue, sowie sämtliche Formationen und Gliederungen der NSDAP, wie SA, SA, SA, SA und BDM, beteiligten.

Als würdiger Auftakt des Festes fand am Denmal der Gefallenen des Krieges 1870/71 ein kurzer Gedächtnisakt statt, der in feierlicher Stimmung umso ergreifender wirkte. Roderder Fadelstein erhellte mit seinen zudenden Flammen geistlich den Platz, als der Vereinsführer Karl Muggnug mit Worten inniger Verehrung, treuer Liebe und Dankbarkeit einen Kranz niederlegte, wobei er sowohl der Gefallenen des Krieges 1870/71, deren Blut und Leben als Frucht des siegreichen Ausgangs die Einigung der deutschen Stämme brachte, als auch der toten Helden des großen Völkerrings 1914/18 und der gemordeten Kämpfer für das dritte Reich gedachte, deren Opfer erst heute im neuen Staat in seiner vollen Größe offenbar wird, und seine Rede klang aus in einem warmen Gebeten des vor kurzem verewigten Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, dessen Leben für Volk und Vaterland uns ein Vorbild und Ansporn sein soll, es ihm feierlich gleichzutun. Feierlich erklang die wehmütig-gehaltene Weise vom „guten Kameraden“, die Schützengruppe präsentierte, die Fahnen senkten sich und die Hände hoben sich zum Sternenhimmel und entboten stumm den letzten Gruß an den Lieben, die fern der Heimat in fremder Erde ihre letzte Ruhestätte fanden. Die weihvolle Stimmung wurde wirkungsvoll unterstrichen durch den von der „Liedertafel“ unter der Stabführung des Herrn Chormeisters Kurt Ansmann in prächtvoller Weise vorgetragenen Choral „Den Gefallenen“, worauf 3 Ehrensalven donnernd die Stille der Nacht zerrissen und durch ihr hallendes Echo weithin verkündeten, daß der unaussprechlichen Dankeschuld unseren Gefallenen gegenüber Genüge geleistet war.

Mit großer Freude wurde es begrüßt, daß unser noch einziger Altveteran der Feldzüge 1866 und 1870/71 und Mitgründer Friedrich Raunser, der schon über 60 Jahre dem Verein die Treue hält und mit seinen beiden Kameraden Jakob Walschburger und Oskar Paretz in einem Kraftwagen den Zug begleitete, an der Feier teilnehmen konnte. Das nun folgende Bankett auf dem Festplatz vereinte im Festzelt eine frohgestimmte Menschenmenge, die in reger Anteilnahme das nun sich in bunter Folge abrollende reichhaltige Programm entgegennahm, welches der „Badenweiler-Marsch“, der Lieblingsmarsch unseres Führers, eröffnete, dem sich sodann ein dem Sinn der Feier entsprechender wuchtiger u. inhaltsreicher Sprechchor des BDM anschloß. Nach dem Musikstück „Leichte Kanallerie“, Ouvertüre von Suppe, gab Herr Paretz in chronologischer Folge einen kurzgeprägten Rückblick und Ausschnitt aus dem Vereinsleben seit seiner Gründung, der sowohl einerseits das Wachsen und Aufblühen des Vereins kündete, als aber auch die Mühsale und Beschwerden, wie sie durch die Zeitverhältnisse und andere widrige Umstände bedingt waren, aufzeigte. Mit warmen tiefempfundnen Worten gedachte Herr Paretz der gefallenen Kameraden des Krieges, der toten Kämpfer für das 3. Reich und insbesondere unseres erst kürzlich verewigten Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, wobei in der Gedenspause das Lied vom „guten Kameraden“ erklang. Seine Rede klang aus in einem dreifachen begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf unsere Führer und Reichstanzler Adolf Hitler, welchem sich der Gesang unserer Nationalhymnen anschloß. Herr Ehrengauvossführer Müller nahm nun die Ehrung der Kameraden vor, die sich durch langjährige Treue zum Verein und gewissenhafte Pflichterfüllung besondere Verdienste erworben, es sind dies 1. Friedrich Raunser, Mitgründer und Altveteran (61 Jahre Mitglieds), 2. Jakob Walschburger (55), 3. Oskar Paretz (50 Jahre) unter gleichzeitiger Ernennung zum Ehrenführer des Vereins, 4. Wilhelm Eberhardt (53), 5. Ludwig Cramer (52), 6. Jakob Pfersching (49), 7. Wilhelm Langenbein (48), 8. Friedrich Kirchnermann (48), 9. Friedrich Eberhardt (45), 10. Johann Cramer (45), 11. Philipp Cramer und 12. Friedrich Weidert (beide je 44 Jahre Mitglieds). Ferner wurde Herr Baron von Schilling aus Hohenwettersbach, ein langjähriger Freund und Förderer des Militärvereinswesens, in besonderer Weise anerkannt, wofür er in kurzen Worten, die in eine Lobhuldigung der Frauen ausmündete, seinen Dank für die ihn überraschende Ehrung abtattete. Der Gesangverein „Liedertafel“ errang sich durch die Lieber „Flamme empor“, „Das stille Tal“, „Trübsal“ und „Die Garde“, welche unter der sicheren Stabführung ihres Chormeisters Ansmann in feierlichster, melodisch-wohlklingender Art zum Vortrag gelangten, wohlverdienten Beifall. Wie schon immer hatte sich auch diesmal wieder der „Turnerbund Durlach-Aue“ in selbstloser Weise in den Dienst der guten Sache gestellt; seine Dar-

bietungen: a) Freibungen der Turner unter Musikbegleitung, b) Reigen der Turnerinnen und c) Barrenturnen fanden ob der präzisen, wohlgeordneten Art ihrer Ausführung, die von der hohen, turnerischen Durchbildung des Vereins zeugten, allgemeine Anerkennung und begeisterten Beifall. Die unermüdet spielende Standartentapelle umrahmte mit ihren Marschen und Soldatenliederpotpourris, die helle Begeisterung in den Herzen der alten Soldaten hervorriefen, die Feier und schufen so die richtige Grundstimmung zum Hauptfesttag, der sich punkt 6 Uhr früh mit großem „Weden“ ankündigte, das allerdings noch vielen als viel zu früh, obwohl sie sich auch sehr „früh“ zur Ruhe begeben hatten, erschien.

Gegen 8 Uhr am Sonntag morgen marschierte unter klingendem Spiel der Militärverein, voraus die noch verhüllte neue Fahne, getragen von weißgeleideten, mit schwarz-weiß-roten Schärpen geschmückten Ehrenjungfrauen, zum Festzelt, wofelbst sich schon eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft zum Feldgottesdienste mit der damit verbundenen Fahnenweihe eingefunden hatte. Die feierlich-gehaltene Klänge des Chorals „Großer Gott, wir loben Dich“ eröffneten den Gottesdienst, welcher in dankenswerter Weise vom Evangelischen Kirchchor Durlach-Aue in feiner Art mit der Bedeutung der Stunde entsprechenden Gesangsvorträge umrahmt wurde. Herr Pfarrer Lipp's legte seiner Festpredigt das Bibelwort Co. Math. 26, Vers 41 „Wachet und betet“ zugrunde und verband es in seinen tief-schürfenden Ausführungen und gedanklich-leichtfällige Art seinen Zuhörern zu bringen, wofelbst der Inhalt in diesen drei Worten verborgen liegt, sowohl zum Kampf im irdischen, als auch im himmlischen Sinne. Das gemeinsame „Aner Vater“ und das Lied „Wie groß ist des Allmächtigen Güte“ beendeten den Gottesdienst, worauf der feierliche Akt der Weihe der neuen Fahne, bei welcher als Patenverein der Leib-Grenadier-Berein Durlach und der Militärverein Berg-hausen fungierten, mit dem Niederländischen Dankgebet „Wir treten zum Beten“ seinen Anfang nahm. Herr Pfarrer Lipp's sprach unteres nun schon in die Ewigkeit abgerufenen Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und ihre Hülle fiel ab unter den morlantenen Worten: „Deutschland muß leben und wenn wir auch sterben müssen“. Seine Rede endete in einem dreifachen Sieg Heil auf unsere Führer und Kanzler Adolf Hitler, dem sodann das Deutschlandlied folgte und wobei die neu-weihte Fahne ihre erste Reuerenz bezugte. Fahnenträger Franz Kauerer nahm hierauf in poetischen Worten die Fahne in getreue Obhut, wobei er versprach, ihr jederzeit getreuen Schutz gewähren zu wollen. Fräulein Emma Berggöth übergab nun unter gleichzeitiger Widmung eines Vorspruches im Auftrage der Ehrenjungfrauen dem Verein eine Fahnenkette, die sofort an ihren Platz gebracht wurde. Ferner überreichten unter Worten treuer Kameradschaft, Liebe und Verbundenheit Ehrengaben in Gestalt von Fahnenägeln: 1. Kommandant Wilhelm Berggöth im Auftrage der Freiwilligen Feuerwehr Durlach-Aue, Herr Gustav Haurig für den Leib-Grenadier-Berein Durlach, Herr August Graß für den Turnerbund Durlach-Aue in deren Auftrag, sowie je ein Vertreter des Gesangvereins „Liedertafel“ und der „Spielvereinigung“ Durlach-Aue. In seiner Dankrede sagte Herr Vereinsführer Muggnug nochmals alle guten Wünsche zusammen, wies auf die freudige Uebernahme des Vereins ob der erwiesenen Ehrungen hin, dankte allen herzlich, insonderheit Herrn Pfarrer Lipp's, und gab zum Schluß seiner Hoffnung dahingehend Ausdruck, daß auch in Zukunft zwischen den einzelnen Vereinen in der enge Verbundenheit, wie sie der jetzige Augenblick in so schöner Gestalt gezeigt habe, bestehen bleiben möge, wodurch dann eines der Hochziele unseres Führers, die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft, erreicht sei. Dem beifällig aufgenommenen Sieg Heil folgte das Horst-Weisel-Lied, womit die Feier ihr würdiges Ende fand.

Wiederum mit klingendem Spiel marschierte nun der Verein, die neue Fahne, deren eine Seite das Wappen von Durlach und Aue in inniger Vermählung als Sinnbild der jetzigen Vereinigung von Durlach und Aue damit andeutend und zugleich die Inschrift „Militär-Verein Durlach-Aue 1873-1934“ zeigt und auf der andern Seite die Inschrift „Gott mit uns - Ihm sei die Ehr!“ trägt, ein Meisterwerk der Firma Kändler, Karlsruhe, voraus, stolz im Winde sich blühend, zum „Waldhorn“, wofelbst eine Belpredung der Vereinsführer, in der in-terne Angelegenheiten erledigt wurden, stattfand.

Nach Einnahme des Festessens im „Adler“ und „Waldhorn“ setzte sich kurz nach 1 Uhr mittags ein stolzer stattlicher Festzug, der sich in der Auerstraße aufgestellt hatte, durch unseren Vorort in Bewegung, wobei mehrere fleißig-spielende Spielmanns- und Musikzüge für den erforderlichen Marschrythmus Sorge trugen und die Zugteilnehmer allenthalben mit freudigen Zurufen und Klängen begrüßten. Besonderen Jubel riefen die in stolzer Friedensuniform dahertommenden Spitzreiter hervor, der Jugend eine Ahnung vermittelnd und den Alten wehmütige Erinnerungen wachend an jene fast schon längst vergangenen Zeiten, da Deutschlands waffen- und wehrfähige Jugend diese Uniformen trugen zum Schutze der Heimat. Nachdem der Zug auf dem Festplatz angelangt war, begrüßte der Vereinsführer Muggnug alle Teilnehmer und Anwesende aufs herzlichste und wünschte ihnen allen recht frohe

vergnügte Stunden im Kreise des Militärvereins Durlach-Aue. Herr Ehrengauvossführer Müller, welcher bereits schon am Samstagabend beim Bankett das Wort ergriffen hatte, übermittelte nun nochmals im Auftrage des leider durch einen Motorradunfall am Kommen verhinderten Standartenführers der SA-Reserve II Hermann Krieger und zugleich im Auftrage des Landesverbands Südwest des Reichskriegerbundes Kriegerhäuser dem Jubelverein die besten Wünsche zu seinem festgebenden Verein aus, in welches begeistert eingestimmt wurde. Zugleich überreichte Herr Müller dem Vereinhonorsführer Paretz nachträglich als äußeres Zeichen der Anerkennung als Vorkämpfer des Kleinkalibersportes im Badischen Kriegerbund die goldene Ehrennadel, war doch Herr Paretz im Jahre 1910 der Gründer der ersten Schützenabteilung in Baden. In einer großangelegten, weitausgehenden Rede zeichnete nun Herr Baron von Schilling ein treffliches Charakterbild des vereinigten Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, in marantener Weise seine Verdienste als Soldat, Feldherr und Staatsmann hervorhebend und ließ, nachdem er mit Ernst auf die hohe Verantwortung, die unserm Führer und Reichstanzler Adolf Hitler nunmehr auferlegt sei, hingewiesen hatte, seine Rede ausklingen in einem flammenden Appell zur Erfüllung der Wahlpflicht am 19. August 1934 in vaterländischem Sinne, verbunden mit einem dreifachen Sieg Heil auf Führer und Vaterland, welches allseitig freudige Zustimmung fand. Und nachdem nun hiermit der offizielle Teil der Feier sein Ende gefunden hatte, begann bei frohem Umtrunk im vertrauten Kreise der Kameraden jene frohe Stimmung die Oberhand zu gewinnen, die den Grundton vaterländischer Feste zu bilden pflegt und wozu sowohl der Vergnügungspar mit der Orgelmusik der Karussell, Kettenflieger usw., als auch die unermüdet konzertierende Kapelle mit ihren schneidigen Marschen und Liedern beitrug, was auch darin seinen Ausdruck fand, daß sämtliche Festteilnehmer teils in den späten Abend-, teils in den frühen Morgenstunden ihren heimatischen Gefilden zuwanderten, in dem stilsicheren Bewußtsein, frohe und vergnügliche Stunden verleben zu haben, zumal auch das Wetter, welches wiederholt mit Regen drohte und auch einige Güsse als ernste Mahnung sandte, wenigstens sich noch günstig anließ und uns am Sonntag hellen Sonnenschein bescherzte, was einen weentlichen Einfluß auf den Verlauf des Festes ausübte. Der heutige Montag bringt nun als frohen Ausklang des Festes nochmals Konzert auf dem Festplatz und wir hoffen, daß auch der heutige Tag so befriedigend verlaufen möge, wie die vorhergehenden. Mögen dem Militärverein Durlach-Aue unter seiner neuen Fahne ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen in einem freien, ehr- und wehrhaften Deutschland unter der Führung unseres Volkstanzlers Adolf Hitler beschieden sein. Das wolle Gott!

Buntes Allerlei

Ein Mechaniker wird Doktor honoris causa

Die Universität Bern hat kürzlich die Hundertjahrfeier begangen. Es ist interessant zu erwähnen, daß unter den Personen, an die bei dieser Gelegenheit die Doktorwürde „honoris causa“ verliehen wurde, sich ein einfacher Arbeiter befindet. Dieser war früher beim Stad. Elektrizitätswerk, darauf in einer Fabrik als Dreher angestellt und hatte seine freie Zeit dazu benützt, um seine Kenntnisse zu erweitern. Er hatte für die Rechtswissenschaft ein solches Interesse, daß er mit der Zeit auf diesem Gebiet selbst eine Autorität wurde, wozu seine selbständigen Abhandlungen die die Aufmerksamkeit der Spezialisten auf sich zogen, Zeugnis abgaben. Der neue Doktor hat den Beruf eines Drehers ausgeübt und hat soden das Amt eines Richters in Bern erhalten.

Der Mensch vor 15 Jre länger

Am Kampf mit dem Tode hat die ärztliche Wissenschaft einen Triumph zu verzeichnen; sie hat in den letzten 50 Jahren das Durchschnittsalter der weißen Menschen um 15 Jahre erhöht. 1888 starben in Deutschland auf 10 000 Einwohner 261 Menschen; 1919 212, 1930 nur noch 111. Die gleichen Zahlen für England lauten: 205, 182, 114 und für die Vereinigten Staaten 198, 176, 114. Drüden wir die für die Bevölkerung in Deutschland aus, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß sich das Durchschnittsalter von 1876 bis 1926 erhöht hat; in Deutschland um 54,8 Prozent, in England 44,4 Prozent, in Frankreich 22,6 Prozent, in Italien 41,7 Prozent, in der Schweiz 51,8 Prozent, in Holland 58,3 Prozent, in Schweden 39,4 Prozent, in den Vereinigten Staaten 40,4 Prozent, in Australien 46,9 Prozent. In absoluten Zahlen läßt sich errechnen, daß ein Kind ein Durchschnittsalter von 57 Jahren, ein Zwanzigjähriger sogar ein solches von 66 Jahren erreichen muß.

Wodurch unterlässest du das Wollen des Führers? Schaffe Arbeit und fordere Arbeitskräfte an beim Arbeitsamt.

Schweinemarkt

Durlach, 11. Aug. Der heutige Schweinemarkt war be-fahren mit 121 Käuferfleischweinen und 206 Ferkelfleischweinen. Verkauft wurden 65 Käuferfleischweine und 182 Ferkelfleischweine. Preis per Paar Käuferfleischweine 30-40 M., per Paar Ferkelfleischweine 18-22 M.

Zurück

Dr. Paul Zender
Blumenstr. 16 Tel. 445

Handwerkskammerbeiträge für 1934.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Betriebe liegt vom Mittwoch, den 15. ds. Mts. während 14 Tagen auf dem Rathaus III. Stock, Zimmer Nr. 6 zur Einsicht auf. Etwaige Beschwerden wegen Verzugs zur Handwerkskammerumlage können bis zwei Wochen nach Beendigung der Offenlegung auf dem Rathaus III. Stock, Zimmer Nr. 6 schriftlich oder mündlich eingelegt werden. Beschwerden können nur insoweit berücksichtigt werden, als diese fristgerecht eingehen und auch berechtigt sind.
Durlach, den 13. August 1934
Der Bürgermeister

Die erfolgreichste Reklame

ist ein Inserat in dem täglich erscheinenden
Durlacher Tageblatt!

Verloren: Herrenhemd
Findexhorn im Verlag.

Morgen Dienstag
Schlachttag
„Schützenhaus“

Heute frische
Leber- und Griebenwürfte
sowie **Schwarzenmaggen**
Lebensmittelgeschäft
Schmidt, Adlerstr. 16

Erdbeerpflanzen
Notkräutchen von Schwaben-
land, starke, kerngesunde Ware
hat abzugeben.
Reichenbachstr. 9, IV St. r.

Schafwolle
zum Waschen u. Schlumpfen
wird angenommen Pfingststraße 96

Zurück

Dr. Seith-Blenkinsop

Sämtliche
Strickarbeiteln
auch anstr. von **Strümpfen**
nimmt entgegen.

Strickerel Flößer
Bäderstraße 6, III. St.

Große
2 Zimmerwohnung
mit Küche, Keller u. Speicherr
auf 1. Oktober 34 zu vermieten,
auch kann eine **Verkalt** dazu-
gegeben werden.
Zu erf. Adolf Hitlerstr. 62, II

Freundl. geräumige 3 Zim-
merwohnung möglichst in Bad
von kleiner ruhiger Familie ge-
Angeb. unt. Nr. 531 an d. Verl.

Vorausichtlich trifft morgen/
übermorgen ein Waggon prima
gutes

Preßhe

ein und bitte bei Bedarf die
Bestellung sofort aufgeben zu
wollen.
Hermann Fehrenbach
Steigstr. 5 bei d. Hindenburg-
schule Tel. 329.

**Abonnenten kauft bei
unsere Inserenten!**

Witwe 30 Jahre, unabh. sucht
tagsüber **Beschäftigung** gleich
welcher Art. Angebote unter Nr.
532 an den Verlag.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
vom Lande, 19 Jahre, sucht
Stellung auf 1. September
oder später.
Adresse zu erfragen im Verlag

Was immer schmeckt!

Spezial Tafelmischung 1/4 - 25
Traubenschokolade Tafel - 25
Fruchtkremschokolade Tafel - 25
Fondantmischung fein 1/4 - 25
Pfeffermünzmischung 1/4 - 25
Erfrischungspralinen 1/4 - 30
vom süßen Laden
neben der Schwane.